

#FAIRBANKING

Das Magazin für nachhaltige Finanzwirtschaft

02.2025

VERTRAUENS FRAGEN

 **BIB**

VERTRAUENSFRAGEN

Vertrauen – eine Kompetenz? Dr. Roland Marré	10	»Wir sollen Frauen sein, denen man vertrauen kann.« 100 Jahre Missionsärztliche Schwestern	18
Warum Sprache einfacher werden muss Fünf Fragen an Anne-Kathrin Gerstlauer	12	Können Menschen Künstlicher Intelligenz bei wichtigen Fragen und Aufgaben vertrauen? »Gastbeitrag« von Claude Sonnet 4	22
Wir sollten mehr den Spatzen beim Baden zusehen Im Gespräch mit Uwe Schulz über Dietrich Bonhoeffer	14	Geistlicher Impuls »Hinten dicht, vorne hilft der liebe Gott.«	28
		Standpunkt Vertrauen ist der Anfang – und unser Auftrag	30



Kurz notiert	4	WissensWERT Unsere neue Seite für PrivatkundInnen	36
Medientipps	6	Mikrofinanz Vertrauen, das wirkt Unser Mikrofinanzfonds ist zehn Jahre alt	38
Get Reel Auftakt unseres neuen Kurzformats – mit dem Digitalexperthen Sascha Lobo	23	Wirkung schafft Vertrauen Die ersten Social Impact Reports der BIB	40
Musik Liebe, Lust und andere Vertrauensfragen	24	Stiftungen Wie die Goldschmidt-Stiftung das Bildungssystem gerechter macht	42
Finanzwirtschaft Vertrauen im Asset Management Ein Beitrag von Lupus alpha	32		
NEU bei der BIB Unser Private Banking im Porträt	34		

Gesichter der Bank Der Aufsichtsrat im Porträt Pater Dr. Michael Baumbach MSF, Vorsitzender	44
Unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	45
Jugend und Ausbildung Vertrauen in die Zukunft	53
Nachhaltigkeit Von der Ambivalenz und Notwendigkeit des Vertrauens	54
Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden	64
Nachhaltigkeits-ABC S: Suffizienz	65
KundInnen Barbara Grave: »Dynamik«	56
Genossenschaftliches Wohnen – ein Weg aus der Wohnungskrise?	58
»Hoffnung ist ein schmaler Grat« Dr. Jürgen Frech: Zurück ins Leben	60
Versicherer im Raum der Kirchen Kontrolle ist gut – Vertrauen ist besser	62
Denkraum Braucht wirklich jede Porzellankiste eine Mutter?	66
BIB vor Ort	68
Disclaimer	72
Impressum	72
Wir sind für Sie da	73
Frohe Weihnachten	74

Liebe Leserinnen und Leser,

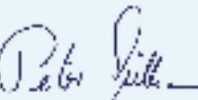


»Vertrauen ist eine Entscheidung«, heißt es, und wer wüsste das besser als Banken, die sich seit der Finanzkrise 2008 ihre Vertrauenswürdigkeit mühsam zurückerkämpfen müssen? Robert Bosch soll zwar einst gesagt haben: »Lieber Geld verlieren als Vertrauen«, aber hierzu dürften die Meinungen auseinandergehen. Womit wir beim Thema wären: Wonach entscheiden wir, ob wir vertrauen? Und ist Vertrauen womöglich doch besser als Kontrolle?

Organisationspsychologe und Psychotherapeut Dr. Roland Marré erläutert ab Seite 10, inwiefern Vertrauen in unserer hochkomplexen Welt eine wichtige Kompetenz darstellt. Auf Seite 14 zeigt Journalist und Autor Uwe Schulz, dass Dietrich Bonhoeffer heute noch Einfluss hat. Das liegt natürlich auch daran, dass sein Vertrauen unerschütterlich gewesen sein muss: »Das Vertrauen wird eines der größten, seltensten und beglückendsten Geschenke menschlichen Zusammenlebens bleiben, und es wird doch immer nur auf dem dunklen Hintergrund eines notwendigen Misstrauens entstehen.« Welche Bedeutung Vertrauen für Pionierarbeit und für die Überwindung von Barrieren hat, erläutert Sr. Mariotte von den Missionsärztlichen Schwestern in Duisburg auf Seite 18. Und der Standpunkt auf Seite 30 verdeutlicht, dass Vertrauen und Kontrolle keineswegs Gegenspieler sein müssen.

Es ist ein prallvolles Heft diesmal. Aber für mehr Vertrauen lohnt sich jeder Aufwand, wenn Sie mich fragen. Lassen Sie mich in diesem Sinne rufen: Traut euch! Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben im Namen der BIB schöne und frohe Weihnachten und viel Vertrauen in das kommende Jahr.

Ihr


Dr. Peter Güllmann



Verstärkung der Geschäftsführung der PRO SECUR Immobilien GmbH



Bei der Vertragsunterzeichnung (v.l.n.r.):
Dr. Peter Güllmann (BIB-Vorstandssprecher), Ellen Klaffki
und Peter Lücke von PRO SECUR

BIB-Beteiligungsgesellschaft PRO SECUR mit Doppelspitze am Markt: Seit Juli 2025 ist Ellen Klaffki Teil der Unternehmensleitung. Zusammen mit Peter Lücke, dem Sprecher der Geschäftsführung, setzt sie sich für nachhaltige Immobilienkonzepte ein – stets mit Blick auf die besondere Identität sowie die spezifischen Strukturen ihrer kirchlichen, karitativen und gemeinnützigen KundInnen.

Ellen Klaffki ist seit 2005 mit der PRO SECUR verbunden. Ihre Expertise liegt in der ganzheitlichen Beratung sowie in der professionellen Immobilienvermarktung. »Ich freue mich sehr, auf dem soliden Fundament aufzubauen und die PRO SECUR gemeinsam mit einem starken Team erfolgreich weiterzuentwickeln«, betont die neue Geschäftsführerin.



Unsere Abteilung Institutionen + Unternehmen: AnsprechpartnerInnen für das Gesundheits- und Sozialwesen, kirchliche Einrichtungen und Unternehmen aus dem Bereich Erneuerbare Energien © KNSY

»Sportsgeist trifft Kohlenfeuer« BIB unterstützt DJK-Bundessportfest 2026

Vom 22. bis 25. Mai 2026 wird Essen zum Zentrum sportlicher Begegnung und gelebter Vielfalt: Rund 4.000 SportlerInnen aus ganz Deutschland reisen zum 20. DJK-Bundessportfest in die Ruhrmetropole – organisiert vom DJK-Diözesanverband Essen. Der DJK (»Deutsche Jugendkraft«) ist ein katholischer Sportverband mit 460.000 Mitgliedern in 1.100 Vereinen. Unter dem Motto »Sportsgeist trifft Kohlenfeuer« sind neben sportlichen Wettkämpfen eine Spiel- und Spaßmeile, Festgottesdienste und Gemeinschaftsabende geplant.

Die AthletInnen messen sich in insgesamt 17 Sportarten. Ganz im Sinne des DJK-Leitsatzes »Sport um der Menschen willen« geht es dabei nicht nur um den Platz auf dem Podium, sondern auch um Miteinander, Fairness und Teamgeist.

Die BIB tritt beim DJK-Bundessportfest als Sponsor an – für Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann ist das ein klares Bekenntnis zu gesellschaftlicher Verantwortung: »Sport verbindet Menschen über Grenzen hinweg. Und wir als sozial-ökologische Bank setzen uns für Vielfalt und Solidarität ein.«



Hubert Röser (l.), Vorsitzender des DJK-Diözesanverbands Essen, und BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann blicken mit Vorfreude auf das DJK-Bundessportfest.

Neu aufgestellt: Institutionen + Unternehmen

Mit dem Ziel, unsere institutionellen KundInnen deutschlandweit noch effizienter und persönlicher zu begleiten, hat sich die Abteilung Institutionen + Unternehmen (I+U) strukturell weiterentwickelt.

Die Abteilungsleiterin Anja Langa und ihr Team haben die bisherigen Teilmärkte neu gegliedert und zu fünf übergeordneten Bereichen zusammengeführt. In den neuen, stärker vernetzten Teams arbeiten nun unsere (Regional-) DirektorInnen eng mit der Firmenkundenbetreuung zusammen – unterstützt von KollegInnen aus dem Vertrieb.

Drei regionale Teams – West, Mitte/Nord und Süd – kümmern sich um kirchliche Einrichtungen, freigemeinnützige Träger sowie Wohnungsbau- und Fondsgesellschaften.

Zusätzlich betreuen zwei spezialisierte Teams bundesweit Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft sowie KundInnen aus der Energiewirtschaft. Letzteren Bereich haben wir um die Kundengruppe der Stadtwerke erweitert, für die I+U passgenaue Lösungen entwickelt.



© KNSY

Medientipps

Vertrauen, Verantwortung & Zuversicht



CHARLES PÉPIN

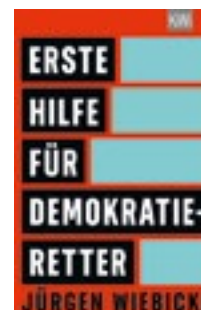
SICH SELBST VERTRAUEN: KLEINE PHILOSOPHIE DER ZUVERSICHT
MÜNCHEN: GOLDMANN, 2025, 224 SEITEN, 12,00 EURO

Was brauchen wir, um in einer komplexen Welt bestehen zu können? Charles Pépin sagt: Vertrauen. In andere, ins Leben, vor allem aber in uns selbst. Ohne Selbstvertrauen können wir kaum aufrichtig lieben, Entscheidungen treffen oder Neues wagen. Es ist die unsichtbare Grundlage, auf der wir wachsen.

Vertrauen bleibt, wenn wir Erfolge nicht nur messen, sondern auch spüren. Wenn wir Fehler nicht als Scheitern, sondern als notwendige Schritte betrachten. Wenn wir erleben, dass wir tragen – und getragen werden. In Pépins Worten: Vertrauen entsteht nicht allein im Kopf, sondern im Leben. Es wächst mit jeder Erfahrung, die uns zeigt: Ich kann. Ich darf. Ich bin nicht allein.

Doch Vertrauen kann auch verschwinden – durch Enttäuschung, Kontrolle oder ständige Selbstkritik. Wenn wir uns nur über Leistung definieren, versiegt die innere Quelle. Dann wird alles schwer, auch wir selbst.

Wie können wir Vertrauen zurückgewinnen? Indem wir uns wieder aussetzen: dem Leben, dem Risiko, der Beziehung. Indem wir uns daran erinnern, dass wir nicht unsere Angst sind. Wir dürfen uns irren. Und wir dürfen wachsen. Vertrauen ist kein Besitz, sondern ständiges Werden. Es ist ein Geschenk, das sich dort entfaltet, wo wir uns mutig zeigen – nicht perfekt, aber echt.



JÜRGEN WIEBICKE

ERSTE HILFE FÜR DEMOKRATIE-RETTER.
KÖLN: KIEPENHEUER & WITSCH, 2024,
112 SEITEN, 12,00 EURO

Es ist das, was zwischen uns liegt – oft unbemerkt, aber unverzichtbar. In Zeiten, in denen Misstrauen wächst und gesellschaftliche Gräben tiefer werden, stellen sich zwei Fragen: Wofür brauchen wir Vertrauen eigentlich – und wie können wir es zurückgewinnen, wenn es verloren gegangen ist?

Jürgen Wiebickes Buch »Erste Hilfe für Demokratie-Retter« ist eine leidenschaftliche Ermutigung, sich nicht zurückzuziehen, sondern hinzuschauen, zuzuhören und selbst Verantwortung zu übernehmen. Denn Demokratie lebt vom Mitmachen – und vom Vertrauen: in Institutionen, in Verfahren, vor allem aber in andere Menschen. Vertrauen bleibt dort bestehen, wo Menschen einander mit Respekt begegnen, Meinungsverschiedenheiten aushalten und trotzdem gemeinsam nach Lösungen suchen.

Doch was, wenn das Vertrauen bröckelt? Wenn sich Menschen abgehängt fühlen, sich in Wutblasen zurückziehen oder von »denen da oben« nichts mehr erwarten?

Wiebicke zeigt auf, wie Vertrauen schwindet – und wie wir es im Alltag zurückgewinnen können: durch Gespräche statt Vorurteile, durch Perspektivwechsel statt Polarisierung.

Sein Buch ist ein »Werkzeugkasten« mit alltagstauglichen Übungen, die zeigen, wie demokratisches Handeln wieder gelingen kann. Es ist eine Einladung, Vertrauen nicht nur zu fordern, sondern auch zu schenken.



© Bettina Furst-Fastré



© Nicole Cronauge | Bistum Essen



Silke Schütz

leitet seit 2025 das Medienforum des Bistums Essen und empfiehlt uns an dieser Stelle besondere Bücher und Filme. Ihre Überzeugung:

»Literatur weckt Phantasie, öffnet neue Welten und verbindet Menschen durch die Kraft der Worte.«

Medienforum
Bistum Essen

Zwölfling 14, 45127 Essen, Tel.: 0201 2204-442
medienforum@bistum-essen.de
bistum-essen.de/info/schule-bildung/medienforum
medienforum-essen.bibliotheca-open.de

Öffnungszeiten

Di. 10.00 Uhr – 18.30 Uhr
Mi. – Do. 10.00 Uhr – 15.00 Uhr

VERTRAUENS FRAGEN

Politik und PolitikerInnen, unsere Demokratie, das Sozialsystem, unser Wohlstand, der Frieden, die Sicherheit, unsere Zukunft: **Irgendwie scheint alles derzeit instabil, fehlerhaft oder gar trügerisch, auf jeden Fall nicht verlässlich.** Aber wie viel von diesem Anschein ist wahr? Welche Rolle spielt die neue Vielfalt an (Des-) Informationen? Wonach entscheiden wir, welche oder wessen Version der Realität wir glauben? Und warum verlassen sich derzeit so viele Menschen auf »alternative Fakten«?

Was Vertrauen bedeutet, wofür wir es brauchen, warum es das Weite sucht und wie es sich (vielleicht) zur Rückkehr bewegen lässt: Darum dreht sich diese Ausgabe – wie immer in verschiedenen Kontexten. Von Wirtschaft und FAIR BANKING bis Politik, von sozialem und geistlichem Impuls bis zur Musik!



Vertrauen – eine Kompetenz?

Dr. Roland Marré

Der Psychologe und Risikoforscher Gerd Gigerenzer weist darauf hin, dass Vertrauen an Bedeutung gewann, als Gesellschaften größer und mobiler wurden. In dörflichen Gemeinschaften stand jeder unter Beobachtung. Wer log oder betrog, fiel schnell auf. Vertrautheit und soziale Kontrolle reduzierten das Risiko von Fehlentscheidungen und erleichterten es, anderen zu vertrauen.

Heute treffen wir viele Entscheidungen unter hoher Informationsunsicherheit. Die Vielzahl an Waren, Dienstleistungen und Informationen übersteigt unsere Fähigkeit, alles im Detail zu verstehen. Uns fehlt schlicht die Expertise. Ob eine Antibiotikatherapie nötig ist, der Vorderreifen noch 10.000 Kilometer hält, die Waschmaschine tatsächlich irreparabel ist oder das Nachhaltigkeitskonzept der neuen Bürgermeisterin trägt – fachlich können wir dies kaum beurteilen. Selbst wenn wir versuchen, uns durch stundenlange Internetrecherche Wissen anzueignen, ist der Nutzen begrenzt. Genau hier kommt Vertrauen ins Spiel.

Der Soziologe Niklas Luhmann bringt es auf den Punkt: »Vertrauen ist eine mögliche Lösung für Risikoprobleme.« Wenn ich meiner Ärztin vertraue und das Antibiotikum einnehme, spare ich Zeit und Energie – oder, wie Luhmann sagt, reduziere Komplexität. Ich setze voraus, dass sie sowohl die Kompetenz als auch die Bereitschaft hat, mir bestmöglich zu helfen. Das Risiko möglicher Nebenwirkungen nehme ich in Kauf. Vertrauen bedeutet letztlich immer, ein Risiko einzugehen und sich verletzlich zu machen.

Die Wurzeln des Vertrauens

Die Evolution hat uns mit einem Grundvertrauen ausgestattet, das soziales Zusammenleben überhaupt erst möglich macht. Menschheitsgeschichtlich überwogen die Vorteile von Vertrauen die Nachteile durch mögliche Betrüger. Dieser meist unbewusste Vertrauensvorschuss

wird uns oft erst dann bewusst, wenn Vertrauen gefährdet ist. Neben diesem angeborenen Grundvertrauen prägen unsere Lebenserfahrungen unsere Bereitschaft, Vertrauen zu schenken.

Von Geburt an sind wir abhängig. Für unsere Entwicklung brauchen wir Sicherheit – zunächst durch liebevolle Zuwendung, später durch Kommunikation, die von Interesse, Empathie und Wertschätzung getragen ist. Gelingt dies, entstehen Bindung und Vertrauen. Auch im Erwachsenenalter fällt Vertrauen leichter, wenn wir uns gesehen, akzeptiert und verbunden fühlen. Schon ein freundlicher Blick oder eine warme Stimme können durch die Ausschüttung des Bindungshormons Oxytocin Angst reduzieren und die Bereitschaft zum Vertrauen stärken.

Vertrauen hat auch mit uns selbst zu tun

Wer jemals die klassische »Vertrauensübung« in einer Gruppe erlebt hat – mit geschlossenen Augen rückwärts fallen lassen und aufgefangen werden –, hat es vielleicht bemerkt: Wie weit wir bereit sind, uns darauf einzulassen, hat oft mehr mit uns selbst als mit der auffangenden Person zu tun. Menschen unterscheiden sich in ihrer generellen Vertrauensbereitschaft. Diese wird geprägt durch unsere Biografie, insbesondere durch Bindungs- und Sicherheits Erfahrungen, aber auch durch aktuelle soziale Kontexte. Eine Studie der Universität Bonn (2021) zeigt: Einsamkeit fördert Misstrauen, während Eingebundensein Vertrauen stärkt.¹

Wem kann man vertrauen?

Empirisch betrachtet erhöhen Fachkompetenz, Zuverlässigkeit, Reputation und transparente Kommunikation die Vertrauenswürdigkeit. Voraussetzung dafür ist allerdings ein direkter oder indirekter Kontakt. Vertrauen wächst mit positiven Erfahrungen. Doch in einer globalisierten Welt interagieren wir zunehmend mit Menschen und Institutionen, die wir nie persönlich kennenlernen. Wir stützen uns auf immer stärker reduzierte Informationen – Käuferbewertungen, Talkshows, soziale Medien. Bei aller Geschicklichkeit, die wir darin entwickeln mögen, ist Vertrauen hier ein zu kalkulierendes Risiko.

Das Dilemma des Misstrauens

Natürlich bedeutet Vertrauen nicht, blindlings jeder und jedem zu glauben. Misstrauen kann berechtigt sein. Doch es entfaltet schnell eine Eigendynamik: Wer misstraut, steigert Kontrolle und Vermeidung. In der Kontrolle drohen wir, uns in der Komplexität zu verlieren und uns selbst zu verunsichern. Im Misstrauen gegenüber anderen provozieren wir nicht selten Reaktionen, die unser Misstrauen bestätigen. Und indem wir Menschen und Situationen meiden, entziehen wir uns Chancen für positive Erfahrungen.

Hier liegt auch ein Einfallstor für jene, die Spaltung und Misstrauen fördern wollen – denn eine freiheitliche Gesellschaft ist ohne Vertrauen nicht möglich.

Vertrauen als Entscheidung und Kompetenz

Vertrauen ist nicht nur ein Gefühl, das aus Vertrautheit entsteht, sondern auch eine bewusste Entscheidung, ins Risiko zu gehen. Damit wird es zu einer Kompetenz: der Fähigkeit, Unsicherheit auszuhalten und Kontrolle auf das Notwendige zu begrenzen. Vertrauen bedeutet nicht Blindheit, sondern ein reflektiertes Wagnis – abzuwägen, wem wir in welchem Umfang Vertrauen schenken. In diesem Sinne ist Vertrauen eine Stärke, die Handlungsfähigkeit herstellt und Beziehungen fördert.



Dr. Roland Marré

studierte und promovierte in Psychologie an der Ruhr-Universität in Bochum. Nach dem Studium arbeitete er zunächst im Bereich Organisations- und Führungskräfteentwicklung für verschiedene Beratungsfirmen. Hier kristallisierten sich die Arbeitsschwerpunkte Unternehmenskultur und systemische Beratung heraus.

Parallel dazu absolvierte er zahlreiche Weiterbildungen in psychotherapeutischen Verfahren.

Seit 1999 ist er niedergelassener tiefenpsychologischer Psychotherapeut, Coach und Supervisor.

¹ <https://www.uni-bonn.de/de/neues/222-2021>

Warum Sprache einfacher werden muss

Fünf Fragen an Anne-Kathrin Gerstlauer ...

... Journalistin, Dozentin und Beraterin in Berlin, davor u. a. Leiterin von ZEIT Campus ONLINE. Der Urheberin des mehrfach ausgezeichneten Newsletters TextHacks geht es erklärtermaßen »nicht um die große Klugscheißerei«, sondern darum, **»dass Menschen unsere Texte verstehen sollen«.**

»Medien berichten oft zu kompliziert und schließen damit viele Menschen aus.«¹ Gilt das immer noch? Und wenn ja, warum ist das so?

Das gilt sowohl für Medien als auch für Unternehmen. Zum einen liegt das daran, dass einfache Sprache keine Priorität in Redaktionen hat. Teilweise verwendet man schwierige Begriffe, um klüger zu wirken oder intellektuell zu erscheinen. In Unternehmen ist oft das Problem, dass im Studium die Devise heißt: möglichst viele Fachbegriffe, möglichst verschachtelte Sätze, weil ProfessorInnen das lieben.

»Unsere Aufgabe ist es, die Texte der Politik und Bürokratie für alle zu übersetzen.« Diesen Anspruch haben Sie mit Ihren TextHacks ausgegeben. Was heißt das konkret?

Wir nutzen nur Wörter, die Menschen im Alltag kennen. Wir schreiben einfache Sätze und Absätze: 1 Satz = 1 neue Information, 1 Absatz = 1 Thema.

Wir achten auf Klarheit. PolitikerInnen nutzen beispielsweise total gerne Passivkonstruktionen:

- Fehler wurden gemacht ...
- Es wurde entschieden ...
- Die gesetzlichen Vorgaben werden überschritten ...

Ergebnis: Die Verantwortung bleibt unklar. Wer hat entschieden? Wer hat die Fehler gemacht? Wer hat gesetzliche Vorgaben überschritten? So umgehen PolitikerInnen erstens die eigene Verantwortung. Zweitens bleiben sie vage, um Aussagen später revidieren zu können. Hier ist es Aufgabe der Medien, genau nachzufragen.

Könnte man nicht auch mal fragen, warum Texte von Politik und Bürokratie der Übersetzung bedürfen?

Ja, mein Newsletter richtet sich nicht hauptsächlich an Medien, sondern genauso an Politik und Bürokratie. Ich habe gerade einen Prototyp für einen neuen Steuerbescheid veröffentlicht. Dieser ist so leicht aufgebaut, dass jede Person ihn verstehen kann.

Ihr journalistischer Fokus liegt auf dem Internet. Mit Blick auf die wachsende Zahl »alternativer Fakten«: Spielt Verständlichkeit hier wirklich noch eine Rolle?

Tatsächlich zeigen Studien, dass gerade Fake News davon profitieren, dass sie so einfach geschrieben sind.² Leute verstehen sie sofort. Auch Donald Trump profitiert enorm von seiner einfachen Sprache.

Gibt es Ihrer Ansicht nach so etwas wie vertrauensbildenden Text? Und wenn ja, was zeichnet ihn aus?

Ein klarer Aufbau: Was behandelt dieser Text? Plus Transparenz: Was sind die Quellen dieses Textes? Ich empfehle außerdem, Fachbegriffe (wenn sie nötig sind) in Infokästen zu erklären.

Welche »Regel« steht für Sie als Journalistin an oberster Stelle?

Ich denke immer an meine Zielgruppe: Welche Informationen braucht sie? Welche Sprache spricht sie? Welches Problem kann ich für sie lösen? Viele Journalisten (genauso wie Unternehmen) schreiben darüber, was sie selbst an dem Thema interessiert.

TextHacks im Profil

Der Newsletter TextHacks erreicht mehr als 18.000 Menschen, von der Chefredakteurin bis zum Bundestagsabgeordneten. Das Versprechen: nie wieder mittelmäßige Texte ins Internet stellen. Wichtigstes Ziel: so einfach und kurz wie möglich schreiben. Neu dabei: Wie kann ich KI für meine Texte nutzen? Die Autorin und der Newsletter wurden ausgezeichnet mit dem amerikanischen Inbox Award, Medium Magazin Journalistin des Jahres in der Kategorie Kultur (Silber), Goldene Blogger Award.



texthacks.substack.com

¹ Fazit einer Studie der WORTLIGA Tools GmbH von 2023: <https://wortliga.de/verstaendlichkeit-deutsche-medien/>

² <https://aclanthology.org/2020.lrec-1.176/> Der Studie zufolge ließen sich Fake News mit einer Wahrscheinlichkeit von 92% allein an der Lesbarkeit erkennen. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1053810023001605#b0245> Diese Studie zeigte, dass einfache Sprache zumindest einen kleinen Effekt auf die Glaubwürdigkeit haben könnte.

Über Dietrich Bonhoeffer im Gespräch mit Uwe Schulz

Wir sollten mehr den Spatzen beim Baden zusehen

Nein, das ist kein Zitat von Bonhoeffer, das ist ein echter Uwe Schulz. Denn als nach einem langen **Gespräch über Gott und die Welt** noch ein Fotoshooting ansteht, bleibt er gelassen. Das liegt sicher auch an der friedvollen Atmosphäre, die der Kräuter- und Gemüsegarten in Düsseldorf's Südpark bietet. Das finden auch die Spatzen, die direkt vor uns in Pfützen baden.

Wie kommt man auf Bonhoeffer? Und was braucht es, um im Glauben fest zu bleiben? Uwe Schulz gibt ein einschneidendes Erlebnis in seinem jungen Erwachsenenalter an und erklärt, dass Glauben – wie andere Lebensbereiche auch – eine immerwährende Aufgabe ist.

Das Gespräch zeigt: Hier ist einer, der das Damals des Dietrich Bonhoeffer mit dem Heute verbinden kann. Und das, obwohl wir nicht im Ansatz wissen können, wie Bonhoeffer die Dinge heute einordnen würde. Er hat aber offenbar genug Samen für ein funktionierendes Miteinander gelegt, um davon heute reichlich ernten zu können. Wenn wir nur wollten ...

Das Café Südpark

... gehört zur Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH – einer Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung. Gesellschafter sind die Landeshauptstadt Düsseldorf und die »Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.« (BAG Selbsthilfe).

Wir haben hier einen sehr schönen Vormittag verbracht. Neben dem Café mit Mieträumen gibt es hier am Südpark einen Hofladen, einen Kiosk, eine Minigolfanlage, einen Spielplatz, einen Bauernhof und besagten Kräutergarten, in dem die Fotos zu diesem Beitrag entstanden sind.



wfaa.de

Bonhoeffer selbst sah sich nicht als Märtyrer. Dennoch: Welche Relevanz hat dieses Bild heute noch?

Einerseits erleben wir in der militant-dschihadistischen Szene, wie das Bild des Märtyrers auf allen Kommunikationskanälen penetriert wird – leider immer wieder mit tödlichem Erfolg. In den USA scheint die politisierte Variante des christlichen Fundamentalismus gerade einen Charlie Kirk als Blutzeugen stilisieren zu wollen. Gleichzeitig nehmen wir kaum wahr, wie in einigen Ländern friedfertige Menschen in der Nachfolge Christi Willkür, Gewalt und Unterdrückung erfahren. Wenn ich nicht gezielt nach Informationen darüber suche, weiß ich so gut wie nichts über den riskanten Alltag christlicher Gemeinden in Sudan oder Somalia oder auch Kolumbien oder Mexiko. Dietrich Bonhoeffer hat meines Wissens nur einmal den Begriff des Märtyrers gebraucht. Er hat vor seinen Studenten den »Prediger von Buchenwald« Paul Schneider nach dessen Ermordung im KZ 1939 mit diesem Begriff gewürdigt. Mir hat sich dazu der Satz seines Freundes und Biografen Eberhard Bethge eingeprägt:

»Dietrich hat genau gewusst, man kann nicht Märtyrer sein wollen; aber es kann die Zeit kommen, da zu zahlen ist.«

(Pfarrer und Bonhoeffer-Freund Eberhard Bethge)



© slobodda.de

In welchem Verhältnis stehen Glauben und Vertrauen zueinander – damals und heute?

Beim Blick in die Bibel zeigt sich mir Vertrauen als wesentliches Merkmal des Glaubens. Das beginnt im Ersten Buch Mose, wo ihr Mangel an Vertrauen letztlich Adam und Eva ihre Unversehrtheit kostet. Für mich ragt die irritierende Geschichte Abrahams heraus, der im hohen Alter noch einmal etwas völlig Neues beginnt, im Vertrauen, dass sein Leben gelingen wird. Die Opfer-Passage, die Sache mit seinem Sohn Isaak, zeigt gleichzeitig, wie anstrengend so eine Glaubensbeziehung sein kann. Für Bonhoeffer waren die Psalm-Bücher zentraler Ausdruck von Vertrauen, und darin wurzelt wohl einer seiner schönsten Sätze: Dass Leben im Vertrauen auf Gott bedeutet sich ihm »ganz in die Arme zu werfen«.

Womit wir bei dem sind, der das Vertrauen im Glauben lebt wie kein anderer: Jesus, der in der Nacht seiner Verhaftung Blut und Wasser schwitzt angesichts der Folter, die ihn erwartet. Ich höre von Menschen aus der Sterbegleitung, dass solches Vertrauen am Ende aller Tage tragen kann. Bei Bonhoeffer sehe ich das im bibeltreuen, lebensfrohen Pastor, im bedrängten und grundzuversichtlichen Verschwörer in Einzelhaft und im todgeweihten Mitverantwortlichen des Anschlags auf den Diktator auf seinen letzten Schritten zum Galgen im KZ Flossenbürg.

Wie würde Bonhoeffer heute die Menschen ermutigen, in einer zunehmend verunsicherten Welt Vertrauen zu fassen?

Ich behaupte, dass Bonhoeffer, anders als wir, sehr gute Gründe hatte, den Institutionen seiner Zeit, der Weimarer Demokratie, spätestens im Winter 1932 grundsätzlich zu misstrauen. In den letzten Jahren, bevor Adolf Hitler an die Macht kam – getragen übrigens von immerhin der Hälfte des Volks –, haben Partei-Egoismen und Machtkalkül aus einer gut gemeinten Verfassung eine entseelte und schlechte Staatsrealität werden lassen. Die NSDAP höhlt das Ganze schließlich restlos aus. Und dann erlebt Bonhoeffer auch noch, wie zunächst die verfassten Kirchen und dann sogar große Teile der Bekenntnistreuen scheitern, als es gilt, sich der Diktatur in den Weg zu stellen. Ich versuche es mal stark zu verknappten: Bonhoeffer hilft es, als Lutheraner trotzdem darauf zu vertrauen, dass diese Welt letztlich in Gottes Hand ist. Dass wir in vorläufigen Ordnungen leben, die uns als Mandate anvertraut sind. Wir leben in einem Kosmos, in einer Ordnung, also nicht im totalen Tohuwabohu. Ich verstehe Bonhoeffer so, dass er jedem Menschen, ganz gleich in welchem Amt, in welcher Funktion, in welcher Rolle, in welcher Institution, erst einmal mit Vorschussvertrauen begegnet – mit der Idee, dass dieser Mensch aus guten, geordneten Gründen an dieser Stelle ist und ihm begegnet. Die Freiheit eines



»Das Vertrauen wird eines der größten, seltensten und beglückendsten Geschenke menschlichen Zusammenlebens bleiben, und es wird doch immer nur auf dem dunklen Hintergrund eines notwendigen Mißtrauens entstehen.«

DIETRICH BONHOEFFER

Christen besteht heute wie damals darin, deutlich darauf hinzuweisen, wo andere mit ihrer Art, Verantwortung wahrzunehmen, gegen Gott, gegen das Evangelium, gegen das Leben arbeiten. Und selbst solche Mahnungen spricht Bonhoeffer aus im Vertrauen, dass sie etwas bewirken könnten, dass sie etwas ändern könnten.

Deshalb betone ich immer wieder, dass radikaler Widerstand nicht am Anfang seines Weges steht, sondern die letzte Etappe prägt, als der Nationalsozialismus alles zu vernichten beginnt. Als sich der Antichrist zeigt, eine Mordmaschine. Für ein Deutschland ohne Hitler hat sich Bonhoeffer übrigens gemeinsam mit anderen ausführlich Gedanken gemacht über eine neue staatliche Ordnung, die in Teilen schon die Idee einer sozialen Marktwirtschaft vorwegnimmt. Immer im Wissen, das sind vorletzte, vorläufige, fehlerhafte, menschliche Ordnungen. Ohne sie können wir nicht gemeinsam leben. Und ohne das mehrheitliche Vertrauen können diese Ordnungen nicht bestehen. Der Transfer heute hat jetzt eine ziemliche Fallhöhe, aber alle, die radikal etwas abschaffen wollen, müssen überlegen, was sie danach aufbauen wollen, das Vertrauen verdient hätte. Die demokratischen Parteien in Deutschland wirken mir an dieser Stelle vergleichsweise uninspiriert. Und bei der AfD sehe ich auch an dieser Stelle überhaupt nichts, das mich locken könnte.

Welche Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens würde Bonhoeffer heute besonders betonen oder hinterfragen?

Jede Antwort steht im Verdacht, den Mann wesensfremd zu vereinnahmen. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir nicht, was er jetzt tun würde. Wir können aber die Kriterien nachvollziehen, die ihm Orientierung waren und die zeitlos sind. In den Skizzen zu seiner Ethik beschreibt er treffend die Extreme, die uns – in meinen Worten – in Teufels Küche bringen: der prinzipielle Kompromiss und der schlechte

Radikalismus. Seine Sätze dazu: »Der Radikalismus haßt die Zeit, der Kompromiß haßt die Ewigkeit; der Radikalismus haßt die Geduld, der Kompromiß haßt die Entscheidung, der Radikalismus haßt die Klugheit, der Kompromiß haßt die Einfalt.«¹ Wenn wir nachvollziehen, woran Deutschland in den 1930ern scheitert, dann an diesen Extremen, an der Polarisierung auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Das klingt doch sehr aktuell, oder?

Für Bonhoeffer bedeutete nach dem Vorbild Jesu zu leben, Mensch zu sein »für andere«. Sooft ich mich auf Social Media bewege, fällt mir auf, wie sehr das in den Hintergrund rückt – auch in meiner eigenen Haltung: Für andere dazusein, die Bedürfnisse des Gegenüber wahrzunehmen und ihnen gerecht werden zu wollen. Wo steht das noch mal? Bei Jesaja? »Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.« Ich finde in frischen soziologischen und psychologischen und systemtheoretischen Analysen und Lösungsvorschlägen letztlich immer wieder diesen Gedanken: Sei ein Mensch. Sei ein Du. Sieh das Ich im Du.

Welche Facette von Bonhoeffers Denken könnte uns dabei helfen, wieder mehr Vertrauen zu wagen?

Im Kern der klare Gedanke, dass in unsere Fakten-Wirklichkeit Gottes komplexe, wahrhaftige Wirklichkeit eingewoben ist. Dass Menschen in diesem Wissen schon den einen oder anderen reißfesten Faden ins fadenscheinige Weltgeschehen einweben können. Als letztes Wort ist von ihm überliefert – als die Gestapo ihn zum Transport ins KZ abholt: »Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.« So hat er wohl gedacht: dieses Leben ist wunderbar und schmerzhaft, und es endet tödlich. Aber was kann uns schon geschehen, wenn da längst ein ganzes wahres, grenzenloses Leben begonnen hat?

¹ Aus: Ethik, DBW Band 6, Seite 148.

»Keine Angst vor dem Leben« – heißt der Untertitel Ihres Buches. Ein Gegenteil von Angst ist Mut. Der vielleicht wichtigere Gegenspieler ist aber das Vertrauen. Woher nahm Bonhoeffer sein Vertrauen und was können und sollten wir heute daraus für uns ableiten?

Er war ein wirklich umtriebiger Mensch, von Jugendjahren an ist er in der Weltgeschichte rumgegendelt, als wäre er überall willkommen. Bis nach Libyen und Marokko, wollte noch nach Indien. Er hat ständig neue Kontakte geknüpft und Freundschaften gepflegt. Er hat sich anderen bei aller Rücksicht und Zurückhaltung zugemutet. Manchen kam das arrogant vor. Natürlich hat das alles zu tun mit Eltern, die ihm Halt und Freiheit gegeben haben. Die immer das Vertrauen hatten, dass aus dem Jungen etwas wird.

Mit anfangs sieben Geschwistern, die ihn als einen der Jüngsten gefordert und gefördert haben, lebte er in einer tollen Kombination von Individualität und Gemeinschaft, Wettbewerb und Zuwendung. Er konnte Aktion und Kontemplation miteinander in Einklang bringen, allein und in Gemeinschaft sein. Er hat seine Mitte gefunden und sie geschützt – oder er hat sie unter Gottes Schutz gestellt, dem er in dieser Mitte begegnet zu sein scheint. Wenn wir uns dann Schilderungen von Überlebenden anhören, die ihn zum Beispiel während eines Bombenangriffs im Bunker des Gefängnisses erlebt haben, ruhig und aufrecht auch nach einem Volltreffer, dann kommen wir nicht dran vorbei, dass er wohl durch und durch das Vertrauen hatte, geliebt und gehalten zu sein und lebendig zu bleiben.



Uwe Schulz

- geboren 1966 in Kamen
- Herzensheimatort Dortmund
- verheiratet
- Herrchen eines italienischen Wasserhunds
- BVB-Fan (»... aber Gott hat auch die Schalker lieb«)
- Diplom-Journalist, freier Autor, Moderator, u.a. WDR 5-Morgenecho, und Podcast »Alles in Butter«, Medientrainer, Botschafter des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes im Kreis Unna



Uwe Schulz:
Dietrich Bonhoeffer.
Keine Angst vor dem Leben
Brunner Verlag,
160 Seiten, 18 Euro

»Wir sollen Frauen sein, denen man vertrauen kann.«

Anna Dengel, Gründerin der Missionsärztlichen Schwestern

1925 gründete die österreichische Ärztin Dr. Anna Dengel die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern – von Frauen für Frauen. Seither setzen sich die Schwestern weltweit für Menschen ein, die besonders auf Unterstützung und ganzheitliche Heilung angewiesen sind. Mit Gleichgesinnten vernetzt suchen sie Antworten auf die Nöte der Zeit – ob bei Flucht, Krankheit, Armut oder sozialen Krisen. Eine von ihnen ist Schwester Mariotte Hillebrand.



Schwester Mariotte vor dem Marienkäfer-Mobil, das an wechselnden Orten bei einer Tasse Kaffee Raum für Begegnungen schafft © KNSY

Schwester Mariotte Hillebrand ist seit acht Jahren Teil der Kommunität der Missionsärztlichen Schwestern im Duisburger Norden, die auch zu den KundInnen der BIB zählen. Im Gespräch mit ihr wollten wir wissen, welche Rolle Vertrauen für ihre Arbeit spielt und was das Jubiläum für sie bedeutet.

Vertrauen in eine Berufung kann Veränderungen anstoßen, die weit über den Einzelnen hinauswirken. Wie zeigt sich das in 100 Jahren Missionsärztliche Schwestern?

Das wird vor allem am Anfang unserer Gemeinschaft deutlich: Anna Dengel vertraute auf ihre Berufung zur medizinischen Arbeit mit Frauen und zum Ordensleben, obwohl das zu ihrer Zeit kirchenrechtlich noch nicht erlaubt war. Sie war »Feuer und Flamme«, eine Missionarin zu sein und etwas zu tun, das nur Frauen für notleidende Frauen tun können. Mit großem Mut verfolgte sie ihre Vision und kämpfte beharrlich für die Änderung des Kirchenrechts – die 1936 schließlich auch erfolgte.

Trotz aller Widerstände setzte sie ihren Weg fort, schickte ausgebildete Frauen als Ärztinnen, Hebammen oder Krankenschwestern dorthin, wo medizinische Versorgung fehlte. In kurzer Zeit entstanden Krankenhäuser, Hebammenschulen und Gesundheitsstationen. Das Vertrauen in ihre Berufung und in den Sinn ihrer Arbeit trug Anna Dengel und mit ihr eine wachsende internationale Gemeinschaft.

Bis heute gilt: Wir vertrauen darauf, die Nöte von heute zu erkennen und gemeinsam mit anderen Antworten zu finden. Oder, wie Anna Dengel es sagte: »Die Zukunft gehört Euch, Ihr wisst um die Nöte der heutigen Zeit ebenso wie ich um die Nöte meiner Zeit wusste.« Dabei wird Netzwerkarbeit immer wichtiger. Wir müssen uns als Kirche und Ordensgemeinschaft verstärkt im Sozialraum einbringen. Denn hier teilen wir mit vielen Menschen dasselbe Ziel: die Verbesserung der Lebensqualität der sozial Schwächeren. Wir müssen viel mehr in den Dialog kommen, um herauszufinden, wie wir besser zusammenwirken können.

Um Vertrauen aufzubauen, braucht es Begegnungen. Wie gelingt es Ihnen in Ihrer Arbeit, Gelegenheiten zu schaffen, um zwischenmenschliches Vertrauen zu festigen?

Wir sind überzeugt: Vertrauen wächst in Beziehung. Deshalb ist es unser zentrales Anliegen, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen und Gemeinschaft erlebbar zu machen – gerade dort, wo unterschiedliche Lebensrealitäten aufeinandertreffen.

Ein gelungenes Beispiel hierfür ist unsere christlich-muslimische Initiative »Frauen aller Länder laden ein« hier in Duisburg. Oft leben Menschen anonym Tür an Tür, geprägt von Vorurteilen oder Unsicherheiten gegenüber anderen Kulturen. Mit unserer Initiative möchten wir dazu bei-

»Unser Marienkäfer-Mobil steht für eine ›Geh-hin-Pastoral‹: Wir warten nicht, dass Menschen zu uns kommen, sondern gehen dorthin, wo sie ohnehin sind.«

tragen, dass aus Fremden Nachbarn und aus Nachbarn Freunde werden. Unterschiedliche Veranstaltungsformate laden zum offenen Austausch ein, auch über Glaubensfragen. In diesem Jahr kamen zum Weltfrauentag etwa über 90 Frauen zusammen, um über den christlichen und muslimischen Glauben zu sprechen – und darüber, wie dieser Glaube Hoffnung schenken kann. Da das Fest in den Ramadan fiel, haben wir nach Sonnenuntergang gemeinsam das Fasten gebrochen. Solche Begegnungen schaffen Vertrauen, weil sie Menschen auf Augenhöhe zusammenbringen und neue Verbindungen wachsen lassen.

Wodurch kann kirchliche Präsenz heute wieder Vertrauen gewinnen – auch außerhalb ihrer traditionellen Räume?

Das zeigt eines meiner weiteren Herzensprojekte: Unser Marienkäfer-Mobil – ein kleines, dreirädriges Gefährt – steht sinnbildlich für eine »Geh-hin-Pastoral«: Wir warten nicht, dass Menschen zu uns kommen, sondern gehen dorthin, wo sie ohnehin sind, z. B. auf dem Wochenmarkt oder auf dem Friedhof. Bei einer Tasse Kaffee laden wir zum Gespräch ein – über Gott und das Weltgeschehen, über Familie oder das, was einen sonst gerade bewegt. Gerade in einer Zeit, in der viele das Vertrauen in kirchliche Institutionen verloren haben, möchten wir mit unserer Präsenz zeigen: Wir hören zu, wir sind da, ohne Bewertung, aber mit offenem Herzen.

Was trägt Sie persönlich in Ihrer Aufgabe – gerade in Zeiten großer Herausforderungen wie sozialer Ungleichheit, Pandemie oder Klimawandel? Und worauf vertraut Ihre Gemeinschaft?

Mich trägt der Gedanke, dass wir mit unserer Arbeit einen Unterschied machen können und, dass wir in allen Lebensphasen berufen sind, heilend präsent zu sein. Jede von uns bringt ihre individuellen Fähigkeiten und Gaben ein. Unser gemeinsames soziales Engagement verbindet uns weltweit und gibt mir Halt.

Anna Dengel sagte einmal: »Wir sollen Frauen sein, denen man vertrauen kann.« Diese Haltung prägt unser Tun bis heute – im sozialen, spirituellen und ökologischen Bereich. Denn Vertrauenswürdigkeit heißt für uns auch, Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt zu übernehmen.

Ein Beispiel dafür ist unser Bienenprojekt in Duisburg, mit dem wir u. a. auch Kindern ökologische Zusammenhänge näherbringen. Oder unsere Pflanzenbörse, bei der Menschen Pflanzen tauschen und miteinander ins Gespräch kommen. Solche Initiativen fördern Nachhaltigkeit und zugleich Gemeinschaft. Ähnliche Projekte gibt es auch in anderen Ländern, etwa ein Gewächshaus in Uganda, das Wissen über nachhaltigen Anbau vermittelt.

Spirituell bauen wir auf Jesu Zusage: »Friede sei mit euch«, auch im Dunkeln. Wir glauben: In Wunden kann Heilung entstehen. Zum 100-jährigen Jubiläum blicke ich mit großer Dankbarkeit auf das, was durch den Mut der Frauen vor uns gewachsen ist – und mit Zuversicht auf das, was vor uns liegt.



© KNSY

Der nachfolgende Text ist ein Beitrag des KI-Sprachmodells »Claude Sonnet 4«. Die Aufgabenstellung definierte der folgende Prompt: »Bitte liefere Pro und Contra zu der Frage »Können Menschen Künstlicher Intelligenz bei wichtigen Fragen und Aufgaben vertrauen?« Konzentriere dich auf die Aspekte, die deiner Meinung nach am wichtigsten sind, und beschränke dich auf maximal 3.000 Zeichen.« Das Ergebnis sollte ein kurzes Intro einschließen. Wie jeder Artikel wurde auch dieser redigiert.

Können Menschen Künstlicher Intelligenz bei wichtigen Fragen und Aufgaben vertrauen?

Der etwas andere »Gastbeitrag« – von Claude Sonnet 4

KI-Systeme halten zunehmend in kritischen Bereichen wie Medizin, Justiz und Verkehr Einzug. Die Frage, ob Menschen Künstlicher Intelligenz bei wichtigen Aufgaben vertrauen können, wird also drängender und erfordert eine differenzierte Betrachtung.



PRO

Überlegene Datenverarbeitung: KI kann riesige Datenmengen analysieren und Muster erkennen, die Menschen übersehen würden. In der Medizin diagnostizieren KI-Systeme bereits Krebs mit höherer Trefferquote als RadiologInnen.

Konsistenz und Objektivität: KI unterliegt nicht menschlichen Schwächen wie Müdigkeit, emotionalen Entscheidungen oder unbewussten Vorurteilen. Algorithmen treffen reproduzierbare Entscheidungen nach klaren Kriterien.

Geschwindigkeit und Verfügbarkeit: KI ist 24/7 ohne Pausen im Einsatz und führt bei Bedarf in Sekundenbruchteilen komplexe Berechnungen durch. Das kann in Notfällen lebensrettend sein.

Bewährte Leistung: Autonome Systeme in der Luftfahrt funktionieren seit Jahrzehnten zuverlässig. KI-gestützte Handelssysteme verwalten bereits Billionen von Dollar.



CONTRA

Intransparenz: Viele KI-Systeme sind »Black Boxes« – selbst ExpertInnen verstehen nicht vollständig, wie sie zu Entscheidungen gelangen. Dies erschwert Vertrauen und Fehleranalyse erheblich.

Trainingsdaten-Problem: KI ist nur so gut wie ihre Trainingsdaten. Verzerrte oder unvollständige Informationen führen zu systematischen Fehlern, die schwer erkennbar sind.

Fehlendes Kontextverständnis: KI mangelt es oft an Verständnis für Ausnahmesituationen oder ethische Nuancen, die Menschen intuitiv erfassen.

Haftungsfragen: Es ist nicht klar, wo bei KI-Fehlern die Verantwortung liegt – bei der Programmierung, der Herstellung oder bei den AnwenderInnen. Das sorgt für Rechtsunsicherheit.

Manipulation und Missbrauch: KI-Systeme lassen sich hacken oder manipulieren. Bei kritischen Anwendungen könnte das katastrophale Folgen haben.

FAZIT: Vertrauen in KI sollte aufgabenspezifisch und graduell aufgebaut werden. Bei klar definierten, datenbasierten Problemen kann KI durchaus vertrauenswürdig sein; bei wichtigen Entscheidungen ist aber immer die menschliche Aufsicht gefordert. Ein hybrides Modell aus KI-Unterstützung und menschlicher Kontrolle erscheint als sinnvollster Ansatz. Dabei sollten transparente Systeme, klare Verantwortlichkeiten und robuste Sicherheitsmaßnahmen die Grundlage bilden.



Get Reel

KI, Verantwortung und Vertrauen

Wem vertrauen wir, wenn Maschinen entscheiden?
Wie gestalten wir Zukunft, wenn wir nur zögern?

Und was hat all das mit FAIR BANKING zu tun?

In unserem neuen Kurzformat Get Reel stellen wir kluge Köpfe vor die Kamera.
Zum Auftakt: **Digitalexperte Sascha Lobo über künstliche Intelligenz, digitale Souveränität und den Mut, Fehler zuzulassen.**



Jetzt QR-Code scannen & reinschauen.

Liebe, Lust und andere Vertrauen sfragen

Franz Kafka schrieb einmal: »**Alles Reden ist sinnlos, wenn das Vertrauen fehlt.**« Steht zumindest so im Internet. In seinen Büchern und Schriften findet sich dieser Satz jedoch nicht. Irgendjemand hat ihn Kafka angedichtet und nun zieht er als Kafka-Zitat durch die Welt. Was zeigt: Im Vertrauen sind Misstrauen und Enttäuschung immer schon angelegt. Darüber lässt sich sehr gut singen – wie diese **zwölf Lieder** über sehr verschiedene Arten des Vertrauens zeigen.

Zusammengestellt von André Boße

▶ Losing My Religion R.E.M.

1

Um gleich mit einem weiteren Irrglauben aufzuräumen: Der unzerstörbare Radiohit **Losing My Religion** von **R.E.M.** handelt nicht davon, dass Sänger Michael Stipe seine Religion verliert. Oder vom Glauben abfällt. In den amerikanischen Südstaaten, aus denen die Band kommt, fluchen die Leute »losing my religion«, wenn morgens erst kein Kaffee mehr da ist, der Toast mit der Marmeladenseite auf den Boden fällt und schließlich jemand die Zeitung aus dem Briefkasten gepopst hat. Kurz: Wenn bereits um halb acht jegliches Vertrauen verschwunden ist, dass dies ein guter Tag werden könnte.

▶ The Times They Are a-Changin' Bob Dylan

2

Wann man in der Früh ebenfalls »losing my religion« rufen möchte: Beim Hören der Morgennachrichten. Dinge, die sicher zu sein schienen, sind ernsthaft bedroht – die Freiheit, die Demokratie, der Frieden. Warum ausgerechnet ein 61 Jahre alter Song die miese Nachrichtenlaune heben kann? Weil er von **Bob Dylan** kommt. **The Times They Are a-Changin'** schrieb er Anfang der Sechzigerjahre mit Blick auf eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Aufbruchs. Im Kern handelt es sich um ein fortschrittliches Lied, das darauf vertraut, dass das Alte dem Neuen Platz machen wird. Damit sich etwas zum Besseren bewegt.

▶ A Matter Of Trust Billy Joel

3

Fragt man Paare, die lange zusammen sind, nach ihrem Geheimnis, hört man nur selten, der Grund dafür sei exzellentes Aussehen. Oder das viele Geld, das man zusammen gehortet hat. Was viel häufiger gesagt wird: »Wir haben uns eigentlich immer vertrauen können.« So singt es auch **Billy Joel** in seinem Hit **A Matter Of Trust** aus dem Jahr 1986. Heiße Leidenschaft in der ersten Phase? Führt in diesem Song entweder zur baldigen emotionalen Unterkühlung oder dazu, dass man sich gegenseitig die Finger verbrennt. Vertrauen hingegen sei die wahre Währung einer funktionierenden menschlichen Beziehung. Billy Joel war übrigens frisch verheiratet, als er den Song schrieb. Es war seine zweite Ehe. Acht Jahre später wurde diese geschieden, zwei weitere folgten. Manchmal ist der Song klüger als derjenige, der ihn geschrieben hat.

▶ Rolling In The Deep Adele

4

Man gönnt es niemandem, und doch gibt es in der Musik Beispiele für Songs, die deshalb großartig sind, weil sich jemand, dessen Vertrauen verletzt wurde, so richtig darüber aufregt. Ein schönes Beispiel ist **Rolling In The Deep**, ein frühes Stück von **Adele** aus dem Jahr 2010. Das Lied beginnt mit einem Feuer, das in ihrem Herzen ausbricht. Dieses sorgt im Körper für so hohes Fieber, dass sie endlich klarsehen kann. Das ergibt medizinisch überhaupt keinen Sinn, ist auf der Gefühlsebene aber vorstellbar. Vor allem, wenn Adele singt: »Mach du nur weiter und verrate mich/Ich werde alle deine Lügen aufdecken.« Der Typ, um den es geht, darf für seinen Vertrauensbruch keine Milde erwarten: »Du wirst dir wünschen, mich nie getroffen zu haben.« Auch von Narben und Tränen wird gesungen, wobei man am Ende der mitreißenden Rachefantasie davon ausgehen kann, dass Adele in dieser Story nicht das Opfer ist.



**Live To Tell**
Madonna

5

Beim Thema Vertrauen ist die Familie ein komplizierter Ort. Hier wird Vertrauen erwartet. Aber auch enttäuscht. Manchmal mit schlimmen Folgen. Eine Omertà gibt es nicht nur in mafiösen Strukturen, sondern auch in vielen Familien. Wie wichtig es sein kann, das Schweigen zu beenden, darüber singt **Madonna** in ihrer schönen und sehr klugen Ballade **Live To Tell** aus dem Jahr 1986. Der Song handelt von bösen Geheimnissen innerhalb einer Familie. Behält man sie für sich, verbrennen sie einen irgendwann von innen. Denn Blut ist dicker als Wasser – und taugt nicht zum Löschen.

**Davon geht die Welt nicht unter**
Zarah Leander

6

Deutschland, 1941. Das erfolgreiche Komponistengespann Michael Jary und Bruno Balz wird aufs Furchtbarste getrennt. Balz, homosexuell, wird von der Gestapo verhaftet und gefoltert. Ihm droht das KZ, der Tod. Jary geht daraufhin einen Deal mit dem Teufel ein. Er lässt an Goebbels übermitteln, ohne Balz könne er keine Lieder mehr schreiben, sein Kollege müsse freikommen. Gleichzeitig bittet er Bruno Balz, noch in Haft Stücke zu komponieren, als Beweis seiner Exzellenz. Balz vertraut Jary, schreibt **Davon geht die Welt nicht unter** und **Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n**, Lieder mit doppelten Botschaften. Balz kommt frei. In den Versionen von **Zarah Leander** werden die beiden Stücke zu Welterfolgen. Dass sie das Leben des Komponisten gerettet haben, erfährt man erst später.

**Kontrolle**
Fettes Brot

7

Ist Kontrolle wirklich besser? Die drei nordischen Rapper **Fettes Brot** erschaffen in ihrem Stück **Kontrolle** eine Welt, in der jeder jeden kontrolliert, mit Kameras an jeder Ecke: »Wo ich auch lang geh oder hinfahr'/ Ich werd auf jeden Fall zum Filmstar.« Die Botschaft: Wenn Kontrolle zur Sucht wird, ist's höchste Zeit, ins Vertrauen zu investieren.

**Kompass**
Udo Lindenberg

8

So großartig unser Gehirn auch arbeiten mag: Wir sollten häufiger auf das Bauchgefühl hören. Das macht **Udo Lindenberg** schließlich auch. Wobei er in seinem Lied **Kompass** zugibt, ab und zu falschen Geistern hinterhergejagt zu sein. Diese machten dann so viel Getöse, dass er seine innere Stimme überhörte. Was wiederum dazu führte, dass er die Orientierung verlor. Gut also, dass Udo, wie wir alle, etwas in sich trägt, das den Weg weist, wenn man ihm nur vertraut – das Herz: »Auch wenn sich das Chaos wie wild um dich dreht/Dein Herz ist dein Kompass und zeigt dir den Weg.«

**Love My Life**
Robbie Williams

9

Eine der schwersten Arten des Vertrauens ist das Selbstvertrauen. Anderen etwas zu schenken, okay. Aber sich selbst? Songs darüber, wie das gehen kann, gibt es viele. Einigen nimmt man ihre Botschaft nicht ab, weil sie wirken, wie aus einer Fernsehwerbung oder einem Selbstoptimierungseminar. Anders liegt der Fall bei **Robbie Williams**. Der hat es nicht mehr nötig, sich selbst zu belügen. Der steht zu seinen Fehlern und zu seinen Schwächen. Der will auch gar nicht ausschließen, dass es weiterhin zu Momenten größter Traurigkeit und echten Wahnsinns kommen wird – und singt dennoch aus vollem Herzen **Love My Life**. Lebensaufgabe: Menschen finden, denen es genau so ergeht. Denn wer sein Leben liebt, verdient Vertrauen.

**Trust In Me**
Etta James

10

Ob man jemandem vertrauen kann oder nicht, hängt auch davon ab, wie dieser Mensch um das Vertrauen wirbt. In dieser Kategorie ist die amerikanische Soul- und Blues-sängerin **Etta James** absolute Spitze. Ihr Song **Trust In Me** aus dem Jahr 1960 ist ein Höhepunkt ihres Schaffens. Mal singt sie elegant, mal flehentlich, um am Ende mit sehr viel Kraft in der Stimme klarzumachen: Komm auch dann zu mir, wenn bei dir alles schief läuft – gemeinsam schaffen wir das.

**A Question of Lust**
Depeche Mode

11

Man könnte denken, dass die englische Synthiepopband **Depeche Mode** die beiden Wörter »lust« und »trust« nur deshalb am Ende der Refrain-Zeilen nutzt, weil sie sich so schön reimen. Wer bei der Hitballade **A Question Of Lust** aus den Achtzigern aber genau zuhört, erfährt, wie wichtig besonders bei der körperlichen Hingabe das gegenseitige Vertrauen ist. Die Liebenden sind es, die beim jeweils anderen alle Schwächen kennen. Und dort sind sie gut aufgehoben. In den Momenten der Lust sowie denen des Vertrauens.

**Sein Lassen**
L.S.E.

12

Sind wir ehrlich: Erst wenn man Vorsicht missachtet, wird's richtig lustig. Viele Lorient-Sketches erzählen davon. Zum Beispiel der vom leicht schief hängenden Bild. Auch einer der komischsten Hits der Neunzigerjahre handelt von Kontrollverlust durch falsch verstandenes Vertrauen. Ein Lied auf Kölsch, gesungen von der Supergruppe **L.S.E.**, bei der auch Tommy Engel von den Bläck Fööss dabei war. Im Stück **Sein Lassen** erlebt ein panischer Familienvater, was passiert, wenn man der Familie im Kaufhaus zu lange Leine lässt. Sohn Ralf (bitte rheinisch mit sehr schwerem »k« aussprechen) landet im Hummerbecken. Schwester Birgit zieht aus dem Handtuchstapel ausgerechnet das unterste heraus. Dann ist Ralf mit dem Einkaufswagen samt Portemonnaie weg und Birgit verschüttet Milch. Dabei hat der Papa es schon tausendmal gesagt: »Du sollst es sein lassen!« Die Lektion: Wer sein Leben führt, als trage man eine Porzellankiste, ist zwar vor Bruch geschützt, hat aber nix zu lachen.

**André Boße**

geboren 1974, ist Musikfan, seit er denken kann. Auch als Journalist und Buchautor fokussiert er sich auf die Musik. Er interviewt Talente und Ikonen, rezensiert Alben, veröffentlicht das Buch »Voyage, Voyage« über die französische Popmusik. Auch am Feierabend laufen Schallplatten, wird recherchiert und sortiert. »Wann willst du denn deine ganzen Platten hören?«, fragt sein Vater ihn regelmäßig. Na, jetzt! Und morgen ...

BIB Spotify-Playlist

Viel Spaß beim Hören.



Geistlicher Impuls



»Hinten dicht, vorne hilft der liebe Gott.«

Das Lenin zugeschriebene Wort »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« scheint sich in der alltäglichen Praxis immer wieder zu bewahrheiten. Oft wird das Vertrauen ja auch wirklich enttäuscht. Wer kennt es nicht oder könnte nicht einige Beispiele aufzählen?

Wenn es aber aus der Erfahrung heraus so ist, wie kann es dann gelingen, ein Vertrauen zu entwickeln und zu halten, das gegen alle Erfahrungen an der Überzeugung festhält, dass es besser ist, zu vertrauen als zu kontrollieren? Denn auch diese Erfahrung haben sicher sehr, sehr viele Menschen gemacht. Und wenn das in einen anderen Menschen gesetzte Vertrauen sich erfüllt, ist es ein Geschenk, das uns erfüllt und dankbar macht. Enttäuschung dagegen verbittert, und die Neigung, die Kontrolle anstelle des Vertrauens zu setzen, beruht eher auf Bitternis.

Bei einer Bank im kirchlichen Kontext und einem Verfasser dieses Impulses, der Priester ist, liegt jetzt der liebe Gott schon fast in der Luft. Aber lassen Sie uns bei der Beantwortung dieser Frage noch etwas tiefer ansetzen. Vertrauen ist eine Haltung, die eng mit der Hoffnung verbunden ist. Wer vertraut – im Sprachjargon einer Bank –, der gewährt Kredit, gibt also schon im Vorhinein etwas, ohne unmittelbar etwas zu erhalten. Die dahinterliegende Erwartung ist aber, dass man das Gewährte in Form einer Gegenleistung zurückerhält.

Im Sinne eines echten Humanismus sollte jeder Mensch grundsätzlich in der Lage sein, Vertrauen zu schenken und zu gewähren; es ist und bleibt aber immer risikobehaftet. Und wenn es in einer rein immanenten Welt keine Perspektive einer Transzendenz gibt, ist das Risiko noch größer. Denn

es gibt außer und über mir keine Instanz, die mich im Inneren bindet. Natürlich gibt es Gesetze und Gerichte. Aber jeder und jede von uns weiß, dass dieser Umstand noch keinen Meineid, keinen Diebstahl oder gar Mord verhindert hat. Und damit stellt sich sozusagen die Frage, warum es überhaupt notwendig oder gar sinnvoll sein könnte, Vertrauen zu haben und zu schenken?

Der Mensch mit der Option einer Transzendenz – zunächst einmal auch jenseits einer klar definierten Gottesvorstellung – erkennt im Rahmen seiner Weltanschauung, dass es mehr als das Sicht-

bare und generell für die Sinne Wahrnehmbare gibt. Diese Erkenntnis beinhaltet ganz fundamental, dass eben nicht alle sinnhafte und immanente Erfahrung die letzte sein muss; es tut sich die Option auf, dass mein Verhalten eine Relevanz entwickelt und in sich trägt, die über mein irdisches Verhalten hinaus zählt. Im positiven Fall eines uns Menschen zugewandten Gottes bindet mich diese Gottesvorstellung nicht unter dem Aspekt einer zu erwartenden Strafe, sondern in der Liebe. Das christliche Gottesbild ist fundamental davon geprägt, was der Apostel und Evangelist Johannes in seinem Brief schreibt: »Gott ist die Liebe!« (1 Joh 4, 8).

Daraus leitet sich ab, dass auch das innere Verhältnis dieses Gottes zum Menschen von Liebe und Vertrauen geprägt ist. Denn Gott hat den Menschen in Freiheit geschaffen und gesetzt und – in menschlicher Formulierung ausgedrückt – im Vertrauen, dass dieses Geschöpf seine Schöpfung und alles, was diese Schöpfung umfasst, in derselben Intention liebt, wie es der Schöpfer tat und tut. Und auch wenn das nicht geschieht, so ist die Erfahrung im christlichen Glauben, dass Gottes Liebe bleibt und sich sogar in der Geburt, im Leben, im Tod und in der Auferstehung des Gottessohnes Jesus Christus unüberbietbar erwiesen hat.

Und auch das Geschöpf ist in ein (notwendiges) Vertrauensverhältnis gestellt zu diesem Gott; der Ursprung des lateinischen Wortes für glauben, credere, leitet sich ab vom Begriff »cor dare – das Herz geben«, und das unterstreicht, dass der Glaube an diesen Gott zuerst ein tiefer Akt des Vertrauens ist, gleichzusetzen mit jeder menschlichen, tiefen Liebe, wenn ich einem Menschen gegenüber bereit bin, ihm oder ihr mein Herz zu schenken, was zugleich bildlich und wirklich zu verstehen ist.

Jede Therapeutin, jeder Berater und auch der vielzitierte gesunde Menschenverstand wird Ihnen in diesem Fall sagen, dass es unmöglich ist, Liebe zu kontrollieren. Insofern bleibt das Risikobehaftete des Vertrauens auch für den Glaubenden. Aber der oder die Liebende (und Glaubende) hat zuvor immer die Erfahrung eines unvorstellbaren Beschenktwerdens gemacht, das ihn oder sie in die Lage versetzt, zu lieben, zu glauben, zu vertrauen.

Ich bin nicht so naiv, diese Welt und Wirklichkeit so anzusehen, dass nicht oft auch eine Kontrolle notwendig, ja sogar hilfreich ist. Aber wie wäre es, den Spruch einfach umzudrehen: »Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser!« Dazu gibt es ja sogar im Fußball die passende Analogie: »Hinten dicht, vorne hilft der liebe Gott.« Dieses Vertrauen birgt nämlich die Chance, bei aller Realitätsbezogenheit nicht in Bitternis oder Resignation zu verfallen. Und eigentlich leben wir das doch auch in genau dieser Weise. Sonst hätten wir uns ja längst selbst abgepiffen.



Markus Pottbäcker, Propst und Stadtdechant in Gelsenkirchen

Sein Herz schlägt blau und weiß. So ist sein Arbeitsort ein Herzensort. Markus Pottbäcker hat als leitender Pfarrer das Zusammenwachsen der Großpfarre St. Urbanus begleitet, war als Stadt- und Diözesanseelsorger der Katholischen Studierenden Jugend im Bistum Essen und beim BDKJ tätig, ist Mitglied im Verwaltungsrat des Sozialwerks St. Georg e.V., Vorsitzender der Verbandsvertreterversammlung des des KiTa Zweckverbands im Bistum Essen und Vorsitzender des Aufsichtsrats der KERN GmbH. Seit 2003 begleitet er als geistlicher Direktor die Wallfahrten des Bistums Essen für Kranke und Behinderte nach Lourdes und ist Magistral Kaplan des Souveränen Malteserritterordens. Eine deutliche Affinität zu Orden findet man bei ihm darüber hinaus beim Karneval. Seine Büttenreden bei den Essen-Horster Ritters waren legendär und in der fünften Jahreszeit ist Köln seine zweite Heimat.

»Vertrauen ist eine Haltung, die eng mit der Hoffnung verbunden ist.«

STANDPUNKT.

Vertrauen ist der Anfang – und unser Auftrag

»Vertrauen ist der Anfang von allem.« Dieser alte Slogan der Deutschen Bank bringt etwas Grundsätzliches auf den Punkt: **Ohne Vertrauen kann kein tragfähiges Bankgeschäft entstehen.** In diesem Sinne ist es für uns nicht nur Anfang, sondern täglicher Auftrag.



Wie Vertrauen verloren ging

Viele Menschen haben in den letzten Jahren das Vertrauen in Banken und das Finanzsystem insgesamt verloren. Nachvollziehbare Gründe dafür liefert eine lange Liste der Enttäuschungen:

- Die Cum-Ex-Geschäfte und der Wirecard-Skandal haben massive Zweifel an Integrität und Kontrolle im Finanzsystem hinterlassen.
- Die abrupte Zinswende hat viele SparerInnen verunsichert – besonders jene, die auf langfristige Stabilität angewiesen sind.
- Selbst im alltäglichen, vermeintlich einfachen Zahlungsverkehr wird Vertrauen erschüttert: durch IT-Ausfälle, intransparente Gebühren, übergriffige Datennutzung oder Drittanbieter, die sich zwischen KundInnen und Bank drängen.

Vertrauensfaktor Sicherheit

Im digitalen Zahlungsverkehr nehmen Angriffe und Betrugsversuche stetig zu. Daher setzen wir technisch wie organisatorisch auf ein ganzheitliches Sicherheitskonzept – unterstützt durch spezialisierte IT-Dienstleister mit tiefgehendem Branchen-Know-how. Ein zentrales Element ist der Banking-Browser »VR-Protect«, der vor Malware, Phishing-Angriffen und Schadprogrammen schützt und unseren KundInnen kostenfrei zur Verfügung steht.¹

Unsere Belegschaft absolviert verpflichtend und regelmäßig zahlreiche Maßnahmen, die für die vielfältigen Bedrohungen sensibilisieren. Dazu zählen Schulungen, E-Learnings und realitätsnahe Phishing-Simulationen. Zusätzlich erleichtern wir KundInnen ein sicherheitsbewusstes Vorgehen, indem wir über aktuelle Bedrohungen und Präventionsmaßnahmen informieren. Denn letztlich können wir den Gefahren nur gemeinsam erfolgreich begegnen.

¹ Siehe Seite 37.

Haltung zeigen

Vertrauen gewinnen wir aber nicht nur durch – selbstverständlichen – Einsatz in Sicherheitsfragen. Für uns gründet es vor allem auf gelebter Werteorientierung. Haltung zeigen: Das bedeutet, Klartext zu reden und verlässlich zu handeln. Auch dann, wenn es nicht bequem ist. Wir müssen ehrlich über die Komplexität von Finanzprodukten sprechen. Wir müssen darauf hinweisen, wenn Renditeerwartungen unrealistisch sind. Und nicht zuletzt müssen wir unserer sozial-nachhaltigen Ausrichtung treu bleiben – wie z. B. mit der Positionierung zu Investitionen in Rüstungsgüter.²

Wenn spürbar wird, dass wir es mit unseren eigenen Anliegen ernst meinen, können KundInnen eher darauf vertrauen, dass wir mit ihnen und ihren Anliegen ebenso umgehen.

Engagiert, verlässlich, transparent

Von Banken, die Vertrauen zurückgewinnen wollen, erwarten die Menschen auch ein deutliches Entgegenkommen. Einer aktuellen Studie zufolge zählen dazu vor allem niedrigere Gebühren (48%), mehr Transparenz (47%) und eine bessere Beratung (42%).³ Hier sind wir bereits gut aufgestellt – mit unserem FAIR BANKING, das u. a. für faire Konditionen, verständliche Kommunikation und nachvollziehbare Produkte sowie den Verzicht auf erfolgsabhängige Vergütungen für BeraterInnen steht.

Wir bauen auf eine Kultur der Partnerschaftlichkeit und stellen den ganzen Menschen mit seinen konkreten Anliegen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Auf dieser Basis entwickeln wir passgenaue Angebote – ganzheitlich und zukunftsorientiert.

² Siehe dazu auch Seite 54.

³ »Financial Services Consumer Perception Study 2024« von Edelman Smithfield (Befragung in Deutschland): <https://www.dasinvestment.com/edelman-trust-studie-finanzbranche-deutschland/>

Für einen wertebasierten Wettbewerb

Auch das gehört zur Wahrheit: Allein können einzelne Finanzhäuser das verlorene Vertrauen nicht zurückgewinnen. Politische und regulatorische Leitplanken sind unabdingbar, um Fairness und Verlässlichkeit im gesamten System zu gewährleisten:

- Wir brauchen verbindliche Standards für nachhaltige Finanzprodukte, die Orientierung geben, statt dem »Greenwashing« Tür und Tor zu öffnen.
- Im Zahlungsverkehr muss ein Regulierungssystem sensible Kundendaten schützen und für digitale Souveränität sorgen – gerade gegenüber BigTechs.
- Gefordert ist außerdem ein streitbarer Verbraucherschutz, der in Beratung, Produktgestaltung und Kommunikation gelebt und durchgesetzt wird.

Ein wertebasierter Ordnungsrahmen steht nicht im Widerspruch zu einem funktionierenden Markt. Er schafft vielmehr die Grundlage dafür, Banken wieder als verlässliche Partner wahrnehmen zu können.

Vertrauen im Asset Management: ein Gespräch mit Oliver Böttger, Partner und Senior Relationship Manager bei Lupus alpha

»Vertrauen entsteht zwischen Menschen, nicht Institutionen«

Wie definieren Sie Vertrauen im Asset Management?

Für uns steht Verbindlichkeit an erster Stelle. Das bedeutet vor allem, keine utopischen Versprechen zu geben, sondern realistische Ziele zu setzen. Hinzu kommt Transparenz: Gerade, wenn es schwieriger wird, ducken wir uns nicht weg, sondern kommunizieren proaktiv. Nicht zuletzt zählt Kontinuität – sowohl im Portfoliomanagement wie auch bei den Relationship-Managern. Denn Vertrauen entsteht zwischen Menschen, nicht zwischen Institutionen.

Bei Nebenwerten ist für Sie Intransparenz der Schlüssel zur Performance. Bei KundInnen ist Ihnen Transparenz wichtig. Wie geht das zusammen?

Intransparenz am Markt für Small & Mid Caps entsteht, weil sich nur wenige InvestorInnen und AnalystInnen für diese Werte interessieren – das ist unsere Chance auf Alpha. Gleichzeitig schaffen wir vollständige Transparenz gegenüber unseren KundInnen, die wissen möchten, warum wir in Unternehmen A oder B investieren – das ist ein wichtiger Baustein von Vertrauen.

Lupus alpha steht seit 25 Jahren für spezialisierte Investmentlösungen. Wie schafft man da Vertrauen?

Vertrauen gewinnt man durch Proof of Concept. Wenn wir zum Beispiel eine neue Strategie auflegen, sprechen wir zunächst einen kleinen Kreis von KundInnen an, die bewusst als Seed-InvestorInnen einsteigen. Wir versprechen dabei nicht das Blaue vom Himmel – das wäre der schnellste Weg, Vertrauen zu verspielen. Einer breiteren Kundschaft bieten wir die Strategie erst mit nachweisbarem Track Record an.

Mit dem Namen Lupus alpha verbindet sich ein Führungsanspruch. Hilft das, NeukundInnen zu überzeugen?

Dazu dient unser Name nicht – er definiert vielmehr unseren Anspruch an uns selbst: Der Leitwolf symbolisiert, dass wir bereit sind, ausgetretene Pfade zu verlassen und voranzugehen. Unser Name motiviert uns jeden Tag dazu. Natürlich freuen wir uns über jeden neuen Kunden und jede neue Kundin, aber noch wichtiger ist uns die Zufriedenheit unserer Bestandskundschaft. Wir wollen vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen pflegen, die über Jahre und Jahrzehnte Bestand haben.

Geldanlagen sind zu einem erheblichen Teil ein emotionales Thema. Was ist außer Expertise vonnöten, damit InvestorInnen sich gut aufgehoben fühlen?

Erstklassiger Service ist entscheidend. Wir können nicht zaubern oder hellsehen, aber wir können uns mit vollem Einsatz um die Belange unserer KundInnen kümmern. Über proaktive Kommunikation haben wir schon gesprochen. Darüber hinaus müssen wir den jeweiligen Bedarf wirklich verstehen und dürfen nicht an den konkreten Bedürfnissen vorbei argumentieren. Nur wenn sich InvestorInnen ernst genommen und verstanden fühlen, können sie Vertrauen aufbauen.

Wie gehen Sie mit schwer absehbaren Entwicklungen und Risiken um?

Unvorhersehbare Entwicklungen gehören zu unserem Geschäft. Deshalb definieren wir in allen Strategien, ab welchem Punkt welche Maßnahmen greifen. Denn in Krisen ist die schnelle und überlegte Reaktion entscheidend. Und einmal mehr ist es maßgeblich, die KundInnen proaktiv zu informieren. Zugleich



© Lupus alpha

helfen wir ihnen, ihre eigene Risikoposition zu steuern: Wir bieten verschiedene Risk-Return-Profile an – von 100 % Aktien bei unseren Nebenwerte-Strategien bis hin zu begrenzten Risiken bei Wandelanleihen oder Wertsicherungsstrategien.

Lupus alpha verwaltet seit 25 Jahren nachhaltige Mandate. Welche Rolle spielt diese Expertise angesichts der zunehmenden Skepsis gegenüber ESG?

Wir nehmen keine zunehmende Skepsis unter unseren institutionellen KundInnen wahr. Skepsis herrscht insbesondere dort vor, wo das Thema als Modetrend forciert wurde. Gerade InvestorInnen mit starkem Wertegerüst hatten nachhaltige Anlagekriterien, lange bevor es die Regulierung gab. Nachhaltigkeit beruht im Kern auf Überzeugungen. Deshalb ist es am besten, wenn InvestorInnen jeweils selbst definieren, was das für sie bedeutet. Bestes Beispiel für vertrauensvolle Zusammenarbeit ist der Lupus alpha Sustainable Return, den wir mit der BIB für ihre Kunden an die hohen ESG-Anforderungen der katholischen Kirche in Deutschland und Österreich angepasst haben.

Oliver Böttger

**Partner, Senior Relationship Manager
Clients & Markets**

Oliver Böttger besitzt über 30 Jahre Kapitalmarkterfahrung im Asset Management und Wertpapiergeschäft sowie im Sales von Aktien-Derivate-Produkten. Seit 2007 ist er für Lupus alpha als Partner und Senior Relationship Manager für die Betreuung institutioneller KundInnen zuständig. Seit 2016 verantwortet er die Betreuung der Wholesale-KundInnen.

Zuvor war er als Managing Director bei der Deutschen Bank als Head of Institutional Flow Derivatives Sales verantwortlich für deutsche sowie österreichische institutionelle KundInnen. Weitere Stationen seiner Karriere: u. a. die Deutsche Morgan Grenfell als Head of Global Market Sales Deutschland und die Commerzbank AG als Head of Institutional Sales sowie Wertpapierspezialist im Private Banking.



»Private Banking macht unser Angebot komplett.«

Zum 1. Juli dieses Jahres hat die BIB die Abteilung Vermögensmanagement um den Bereich Private Banking ergänzt. Nach Aussage von Abteilungsleiter Thomas Homm wird damit eine Angebotslücke im Privatkundensegment geschlossen. **»Unser Anspruch ist immer, alle KundInnen gemäß ihren individuellen Bedürfnissen optimal zu betreuen.** Insofern fehlte uns das Private Banking als spezialisierte Versorgung für vermögende KundInnen, die regelmäßig besondere Anforderungen stellen.«

Für die Leitung konnte mit Torben Rau ein erfahrener Spezialist gewonnen werden, der den Aufbau des neuen Bereichs verantwortet. Zum Start wird sein Team aus zwei Private-Banking-BeraterInnen und dem Vertriebsinnendienst bestehen. Angesiedelt ist es im Vermögensmanagement: Die Abteilung bietet dank ihrer Anbindung an die Geschäfte mit Privatkunden sowie mit Institutionen und Unternehmen optimale Rahmenbedingungen. So finden sich hier alle Kompetenzen, die für KundInnen im Private Banking relevant sind.

Rundumbetreuung aus einer Hand

Geboten wird eine umfassende, bedarfsgerechte und ganzheitliche Betreuung. Insbesondere folgende Leistungen stehen mit dem Private Banking zur Verfügung:

- Vermögensplanung
- Vermögensverwaltung
- Immobilienmanagement
- Wertpapierberatung
- Generationenmanagement (u.a. Übertragung von Vermögen, Erbfolge, Übergangsgestaltung, Nachfolgeregelungen)

Hinzu kommen Lösungen für Altersvorsorge und Absicherung; dabei greift die BIB je nach Situation und Anliegen auf erfahrene Spezialanbieter zurück. »Erfahrungsgemäß ist im Private Banking Rundumversorgung aus einer Hand gefragt«, erklärt Leiter Torben Rau. »Hier sind wir bei der BIB sehr gut aufgestellt: mit einem breit gefächerten Kompetenzspektrum im Haus, ergänzt durch zuverlässige, fachkundige Partner aus unserem Expertennetzwerk.«

Das Leistungsspektrum soll u. a. auch die Vermittlung von Kontakten für eine qualifizierte steuerliche oder notarielle Beratung umfassen.

»Die Kernfrage lautet: Für wen können wir einen Mehrwert generieren?«

Ein ganzheitliches, hochwertiges Beratungskonzept und eine Partnerschaft auf Augenhöhe: Das können die künftigen KundInnen im Private Banking erwarten. Dazu zählt eine enge und intensive Betreuung, die alle relevanten Themen und benötigten Kompetenzen sinnvoll miteinander vernetzt. Im Vordergrund steht Individualität: »Standard-Lösungen sind im Private Banking schon aufgrund der meist hoch komplexen Anforderungen ausgeschlossen«, so Torben Rau.

»Um das jeweilige Gesamtvermögen nachhaltig zu sichern, setzen wir auf integrierte Kompetenz, kontinuierliche Weiterbildung und Zugang zu Spezialisten.«

Welche KundInnen aus dem Bestand die Privat-Banking-BeraterInnen ansprechen, richtet sich für Torben Rau immer nach den individuellen Anliegen, Anforderungen und Bedürfnissen. Dazu findet im Vorfeld eine intensive Abstimmung mit den Privatkunden-BeraterInnen statt. Entscheidendes Kriterium: »Wir müssen uns ganz sicher sein, einen Mehrwert bieten zu können.«

»Private Banking im Sinne des BIB FAIR BANKING etablieren«

Als Leiter des neuen Bereichs Private Banking bringt Torben Rau langjährige Erfahrungen in diesem Geschäftsfeld ein. In enger Abstimmung mit dem Vermögensmanagement und dem Privatkundensegment der BIB wird er sein fundiertes Know-how dafür nutzen, eine langfristige Wachstumsstrategie zu entwickeln und umzusetzen.

Seine berufliche Laufbahn begann 1995 mit einer Ausbildung bei der Sparkasse Hattingen, wo er zuletzt als Filialleiter tätig war. Ab 2016 folgten Stationen als Berater für selbstständige Heilberufe bei der Apobank Düsseldorf sowie als Senior Berater im Private Banking bei der Stadt-Sparkasse Solingen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf dem Wertpapiergeschäft und der ganzheitlichen Betreuung vermögender KundInnen. Der diplomierte Bankbetriebswirt (FS) ist zertifizierter European Financial Advisor EFA®.

Warum der Wechsel zur BIB? Neben der Gelegenheit, einen neuen Bereich aktiv mitzugestalten, ging es ihm besonders um die Werteorientierung. Für ihn steht die Bank für Zukunftsorientierung, sozial-ökologische Nachhaltigkeit und Fairness. Sein Ziel: gemeinsam mit seinem Team ein erfolgreiches Private Banking im Sinne des FAIR BANKING zu etablieren.

Sie haben Fragen zu unserem Private Banking?

Wir freuen uns darauf, Ihnen weiterzuhelfen:

Torben Rau

Leiter Private Banking

Tel.: +49 201 2209-521

E-Mail: torben.rau@bib-fairbanking.de

Thomas Homm

Abteilungsleiter Vermögensmanagement

Tel.: +49 201 2209-412

E-Mail: thomas.homm@bib-fairbanking.de

Marketinganzeige

Wie erneuerbare Energien Infrastruktur und Investments transformieren

Was einst als Nischenlösung galt, ist heute zentraler Bestandteil der Stromversorgung: Windkraft und Photovoltaik (PV) zählen zu den günstigsten Energiequellen und verdrängen zunehmend fossile Alternativen. Laut einem aktuellen Bericht der internationalen Organisation für Erneuerbare Energien produzierten 91 % der 2024 neu installierten Erneuerbare-Energien-Anlagen weltweit günstiger als neue fossile Alternativen.

Mit dem wachsenden Anteil volatiler Einspeisung steigen jedoch die Anforderungen an unsere Infrastruktur. Besonders das Stromnetz muss modernisiert und ausgebaut werden, um Versorgungssicherheit und Netzstabilität zu gewährleisten. Großbatteriespeicher gewinnen dabei an Bedeutung: Sie nehmen Strom bei niedrigen Preisen auf, geben ihn bei Bedarf wieder ab und können das Netz durch Regenergie stabilisieren.

Auch die Stromnachfrage steigt – getrieben durch Elektromobilität, Wärmepumpen, Rechenzentren und Kühltchnik. Smart Meter und dynamische Tarife sollen Menschen motivieren, ihren Verbrauch zeitlich zu verlagern. Die zentrale Herausforderung liegt nicht mehr allein in der kostengünstigen Erzeugung, sondern in der zeitlichen Abstimmung von Angebot und Nachfrage.

Laut den veröffentlichten Zahlen der Bundesnetzagentur war 2024 ein Rekordjahr für den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland: 16,2 Gigawatt neu installierte PV-Leistung, Rekordgenehmigungen für Windkraftanlagen und ein Anteil von 59,4% von erneuerbaren Energieträgern an der Stromerzeugung zeigen den Fortschritt. Doch der Weg zur Klimaneutralität bleibt anspruchsvoll – und kapitalintensiv. Neben staatlichen Fördermaßnahmen wie dem Klima- und Transformationsfonds braucht es vor allem



Solarpark Bruchweiler (Portfolioobjekt des QEEE) © Quadoro Investment

privates Kapital, um den Ausbau der Energieinfrastruktur zu stemmen. Hier setzt der offene Publikumsfonds Quadoro Erneuerbare Energien Europa (QEEE) an: Er ermöglicht privaten und institutionellen Anlegern, direkt in die Energiewende zu investieren – etwa in Erzeugungsanlagen, Speicherlösungen sowie Strom- und Wärmenetze. Mindestens 80 % der Investments erfüllen die EU-Taxonomie, das Renditeziel liegt bei 5–6 % p.a. nach Kosten (BVI-Methode).

Die Energiewende ist nicht nur eine technische, sondern auch eine finanzielle Transformation. Wer heute investiert, gestaltet aktiv die klimaneutrale Zukunft mit – nachhaltig, renditeorientiert und mit Perspektive.

Werden Sie zum QEEEreinsteiger!

Michael Denk

Geschäftsführer
Quadoro Investment GmbH

Pascal Picard

Investment Manager Erneuerbare Energien
Quadoro Investment GmbH

Wichtige Hinweise

Dies ist eine Marketing-Anzeige. Bitte lesen Sie vor einer Anlageentscheidung den Verkaufsprospekt, das Basisinformationsblatt, die Anlagebedingungen sowie die aktuellen Jahres- und ggf. Halbjahresberichte. Diese Unterlagen sind kostenlos bei der Quadoro Investment GmbH, Berliner Straße 114, 63065 Offenbach am Main, sowie unter www.QEEEreinsteiger.de erhältlich.

Die dargestellten Renditeangaben sind Prognosen (geplant, nach BVI-Methode) und stellen keine Garantie für eine zukünftige Wertentwicklung dar. Vergangene Wertentwicklungen und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Bitte beachten Sie, dass der Wert Ihrer Kapitalanlage starken Schwankungen unterliegen kann und ein Totalverlust nicht ausgeschlossen ist. Darüber hinaus können die tatsächlichen Erträge und Ausschüttungen von den hier genannten Werten abweichen. Die steuerliche Behandlung (inkl. der Teilfreistellung) hängt von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Anlegers ab und kann künftigen Änderungen unterliegen.

WissensWERT

Auf Nummer sicher gehen



Ob hilfreiche Funktionen, neue Produkte oder wichtige Hinweise – ab sofort greifen wir in jeder Ausgabe in unserer **neuen Rubrik »WissensWERT«** wechselnde Fokusthemen für PrivatkundInnen auf. Dieses Mal im Mittelpunkt: das **OnlineBanking** und wie es sicher genutzt werden kann.

VR-Protect –
Ihr Bodyguard beim OnlineBanking

Der Internetbrowser VR-Protect sorgt für Sicherheit beim OnlineBanking. Anders als herkömmliche Browser erkennt VR-Protect automatisch die echten Seiten der BIB und blockiert potenziell manipulierte sowie unsichere Inhalte. So bleiben NutzerInnen mit ihren Daten und Bankgeschäften auf der sicheren Seite – auch dann, wenn ein Computer möglicherweise bereits durch Schadprogramme beeinträchtigt ist.

Wie funktioniert der Schutz?

- Der Browser erlaubt ausschließlich den Zugriff auf die geprüften OnlineBanking-Seiten der BIB.
- Er schützt vor Phishing-Versuchen, indem er betrügerische oder gefälschte Webseiten nicht anzeigt.
- Er verhindert, dass Schadsoftware heimlich auf sensible Daten zugreift.

Damit reduziert VR-Protect effektiv das Risiko, beim digitalen Banking Opfer von Betrug zu werden.

Der Browser steht unseren KundInnen kostenlos zur Verfügung und ist in wenigen Minuten installiert. Infos und Download: bib-fairbanking.de/vr-protect



Papierlos und praktisch –
der Einstieg ins OnlineBanking

OnlineBanking muss nicht gleich mit Überweisung oder Dauerauftrag beginnen. Für diejenigen, die sich lieber in Ruhe und Schritt für Schritt an die digitale Kontowelt herantasten möchten, bietet die BIB das OnlineBanking ohne Transaktionsfunktionen an.

Sie möchten nicht sofort Überweisungen online tätigen oder Ihr Limit digital anpassen, würden aber gern Ihren Kontostand bequem zu Hause einsehen und wichtige Informationen online erhalten? Kein Problem: Nutzen Sie einfach das OnlineBanking ohne aktive Zahlungsfunktionen.

Die AnwenderInnen haben so digital den Überblick über ihre Konten, können Umsätze nachverfolgen und profitieren vom Online-Postfach der BIB. Dort sind Nachrichten der BankberaterInnen digital jederzeit verfügbar und sicher. Auch wichtige Dokumente wie Kontoauszüge oder Informationen zu Produkten finden die NutzerInnen dort übersichtlich gebündelt.

Für Rückfragen zu diesem Thema stehen die KundenberaterInnen gerne zur Verfügung: bib-fairbanking.de/kontakt



Marketinganzeige

Vertrauen, das wirkt – unser Mikrofinanzfonds ist zehn Jahre alt

Zu diesem Anlass haben wir mit Markus Christ, dem stellvertretenden Abteilungsleiter unserer Auslandskundenabteilung, gesprochen. Im Interview blickt er auf zehn Jahre Mikrofinanzfonds zurück, erklärt, wie Vertrauen im Alltag dieser Arbeit gelebt wird und welche Verantwortung die BIB dabei übernimmt.

Wenn es um Geld geht, ist Vertrauen die entscheidende Währung. Das gilt auch – und vielleicht ganz besonders – für Mikrofinanz. Seit 2007 engagiert sich die BIB in diesem Bereich. »Die Idee entstand eigentlich aus dem Wunsch, einen direkten Beitrag zur Reduzierung von Ungleichheiten in der Welt zu leisten«, erinnert sich Christ. Was mit ersten Investitionen in Nicaragua begann, entwickelte sich zu einem festen Geschäftsfeld: Hilfe zur Selbsthilfe durch faire Kredite für Menschen, die sonst keinen Zugang zum Finanzsystem hätten. 2015 folgte der nächste Schritt: Mit dem BIB Investments (SICAV) – KCD Mikrofinanzfonds III erhielten erstmals auch PrivatanlegerInnen die Möglichkeit, über ein selbst gemanagtes Fondsprodukt in Mikrofinanz zu investieren. Als einer der ersten Mikrofinanz-Publikumsfonds, die in Deutschland für den Vertrieb zugelassen wurden, hat er sich seitdem fest am Markt etabliert.

Umfassende Verantwortung

Das Besondere am Mikrofinanzfonds der BIB: Die Bank übernimmt Vertrieb, Kreditbereitstellung und Fondsmanagement – alles unter einem Dach. Das sorgt für Transparenz, kurze Wege und Nähe zu den AnlegerInnen wie auch zu den Partnerinstitutionen weltweit.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist das Team hinter dem Fonds. Es setzt sich aus ExpertInnen der Markt- und Kreditabteilung zusammen – mit klarer Funktionstrennung, aber gemeinsamer Verantwortung. Neben sprachlichen und kulturellen Kompetenzen bringen die MitarbeiterInnen umfangreiche Erfahrung in Entwicklungsfinanzierung und Mikrofinanz mit. »Dazu gehören etwa ein ehemaliger CFO eines MFI oder eine Analystin, die zuvor bei einer spezialisierten Ratingagentur tätig war.«

Diese Vielfalt an Know-how und Perspektiven macht das Team fachlich stark und fördert ein eng verzahntes Miteinander. »Wir verstehen uns wirklich gut und arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen«, so Christ.

Sorgfalt im Investitionsprozess

Bevor Gelder fließen, durchläuft jede potenzielle Partnerinstitution eine gründliche Prüfung. Neben Finanzplanungen und geprüften Geschäftsberichten zählt vor allem der persönliche Eindruck: »Wir suchen das Gespräch mit dem Management, aber auch mit anderen Impact-Investoren, die bereits mit potenziellen Partnern arbeiten, um uns ein möglichst umfassendes Bild zu machen«, erklärt Christ. Besonders wichtig ist die Due Diligence: Das Team besucht Filialen, prüft Kreditakten und spricht direkt mit EndkreditnehmerInnen. So lässt sich nachvollziehen, ob Prozesse nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern im Alltag tatsächlich gelebt werden.

Überschuldung vermeiden

Ein häufiger Kritikpunkt in der Mikrofinanz ist die Gefahr der Überschuldung. Christ plädiert hier für eine differenzierte Sicht: »Überschuldung kann es in Einzelfällen oder bestimmten Regionen durchaus geben – das nehmen wir sehr ernst. Aber pauschal lässt sich das nicht sagen. Mikrofinanz funktioniert, wenn sie gut gemacht ist: wenn der Markt gut reguliert ist, wenn sich das Produktangebot am Kunden, seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten ausrichtet und eine sorgfältige Analyse der Einnahmen- und Ausgabensituation durch das MFI erfolgt.« Dennoch ist ein unternehmerisches Risiko auch in der Mikrofinanz nicht auszuschließen. So kann zum Beispiel ein Landwirt bei einem Ernteausschlag in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Genau deshalb setzt die BIB auf klare Prinzipien, sorg-



Gemeinsamer Besuch von Markus Christ und VertreterInnen des MFI bei KreditnehmerInnen im indischen Bundesstaat Gujarat

fältige Auswahlprozesse und Länderanalysen, die auch Regulierung und Verschuldungsrisiken berücksichtigen. Um Risiken zu begrenzen, stellt die BIB hohe Anforderungen an ihre Partnerinstitutionen: Solide Kreditprozesse, realistische Einschätzungen der Zahlungsfähigkeit, Beratung und bedarfsgerechte Produkte. Transparenz und Kundenschutz gehören ebenfalls dazu – von der Aufklärung der KreditnehmerInnen über ihre Rechte und Pflichten bis hin zur produktiven Nutzung der Kredite. Diese Punkte überprüft das Team nicht nur am Schreibtisch, sondern bei Vor-Ort-Besuchen und im direkten Gespräch mit den Menschen. Im Zweifel zieht die Bank klare Konsequenzen: In Kambodscha und Mexiko wurden Investments beendet bzw. nicht umgesetzt, weil soziale Kriterien oder faire Zinssätze nicht mehr gewährleistet waren.

Blick nach vorn

Zehn Jahre nach seiner Auflage steht der Fonds damit nicht nur für finanzielle Inklusion, sondern auch für Verantwortung. Für die Zukunft möchte die Abteilung den Pfad des nachhaltigen Wachstums weitergehen – mit den Kunden im Mittelpunkt. Genau das schafft Vertrauen, bei AnlegerInnen ebenso wie bei den Menschen, die vor Ort neue Perspektiven gewinnen.

Bitte beachten Sie den Disclaimer auf Seite 72!

»Die Idee entstand eigentlich aus dem Wunsch, einen direkten Beitrag zur Reduzierung von Ungleichheiten in der Welt zu leisten.«



Marketinganzeige

Die ersten Social Impact Reports der BIB

Vertrauen entsteht dort, wo Transparenz geschaffen wird. Das gilt gerade im Bereich der Mikrofinanz, in dem Investitionen nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch sozialen Zielen dienen. Umso wichtiger ist es, die entsprechenden Auswirkungen der Mikrofinanzinvestments sichtbar zu machen. Mit den ersten Social Impact Reports der KCD-Mikrofinanzfonds gibt die BIB umfassende Einblicke in ihre Mikrofinanzstätigkeit und legt offen, wie sie die soziale Wirkung systematisch erhebt und bewertet.

Was bewirkt mein Geld eigentlich?

Diese Frage stellen sich immer mehr AnlegerInnen, und mit dem Reporting wollen wir Antworten darauf geben. Seit fast 20 Jahren engagiert sich die BIB im Bereich Mikrofinanz und setzt sich weltweit für wirtschaftlich benachteiligte Menschen ein, die keinen oder nur begrenzten Zugang zum klassischen Bankensystem haben. Dabei eröffnet der BIB Investments (SICAV) – KCD Mikrofinanzfonds – III seit 2015 auch PrivatanlegerInnen die Möglichkeit, soziale Wirkung und finanzielle Rendite zu verbinden. Die sozialen Effekte der Investitionen werden systematisch erhoben und für 2024 erstmals in eigenen Berichten transparent aufbereitet. So soll deutlich werden, wie die BIB Wirkung versteht und misst und welche Verantwortung sie als Fondsmanager übernimmt. Denn gerade bei nachhaltigen Investments sind nachvollziehbare Daten, klare Standards und gelebte Partnerschaft Voraussetzungen, um Vertrauen zu schaffen.

Wie messen wir soziale Wirkung?

Wer wissen will, ob sein Geld etwas bewegt, braucht verlässliche Informationen. Deshalb misst die BIB genau, wie und wo ihre Mikrofinanzfonds wirken, und wertet dafür regelmäßig Daten der Partnerinstitute weltweit aus. Um Vergleichbarkeit und Aussagekraft zu gewährleisten, arbeiten wir mit einem digitalen Analyse-Tool und erfahrenen Partnerorganisationen im Bereich Impact Investing zusammen. Sie helfen dabei, die sozialen und ökologischen Wirkungen unserer Investitionen zu erfassen und die Ergebnisse in unseren Investmententscheidungen zu berücksichtigen.

Was wir konkret erheben:

- Wie viele Menschen profitieren von den Mikrokrediten?
- Wie hoch ist der Anteil der Frauen unter den Kreditnehmenden?
- Werden auch abgelegene Regionen erreicht, in denen Banken fehlen?
- Welche zusätzlichen Angebote machen die Mikrofinanzinstitute – zum Beispiel Sparkonten, Versicherungen oder Schulungen?

Diese und weitere Informationen sammelt die BIB direkt bei ihren Partnern vor Ort. Gerade kleinere Institute unterstützen wir bei der Datenerhebung – mit Tools, Erfahrung und persönlichem Austausch. So entsteht ein genaues Bild davon, wo unser Geld wirkt – und für wen.

Wie entstanden die Berichte?

Konzipiert, verfasst und gestaltet wurden die Berichte von unserer Auslandskundenabteilung. Grundlage sind Daten von 63 aktiven Investitionen in 29 Ländern (Stand 31.12.2024). Die Kennzahlen wurden aggregiert, aufbereitet und eingeordnet – orientiert an den SDGs¹ der Vereinten Nationen und den Vorgaben der EU-Offenlegungsverordnung. Besonderes Augenmerk legen wir auf Diversität und Inklusion: Zwei Drittel der Kreditnehmenden sind Frauen, 64 Prozent leben auf dem Land (BIB Investments (SICAV) – KCD Mikrofinanzfonds III). Die geförderten Aktivitäten reichen vom Gemüseanbau in Nicaragua bis zur Möbeltischlerei in Kasachstan – zwei Beispiele, die wir im Report näher vorstellen.

¹ Sustainable Development Goals, die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung

Erreichte SDGs	Fondsindikator	2024 Ergebnis (KCD III)
	die durchschnittliche Höhe der an EndkreditnehmerInnen ausgelegten Kredite	EUR 1.660
	das Verhältnis der mit den Investitionen erreichten EndkreditnehmerInnen im städtischen oder ländlichen Bereich	64 % Land / 36 % Stadt
	Anteil der MFIs, die neben Krediten auch nicht-finanzielle Dienstleistungen anbieten (z. B. Schulungen zur finanziellen Bildung oder Unternehmensführung sowie Gesundheitsvorsorge)	43 %
	das Verhältnis der mit den Investitionen erreichten Männer und Frauen unter den EndkreditnehmerInnen	68 % Frauen
	Geschlechterverteilung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in den Leitungs- und Kontrollorganen auf Ebene der MFIs	26,9 % Frauen in den Vorständen 51 % Mitarbeiterinnen
	geschlechtsspezifisches Lohngefälle auf Ebene der MFIs	18,5 %
	die Anzahl der mit den Investitionen erreichten EndkreditnehmerInnen	52.300
	Anteil der MFIs, die neben Krediten auch Sparprodukte anbieten	33 %
	das gewichtete Kreditvolumen im Portfolio für produktive Tätigkeiten	31% Handel, 21% Landwirtschaft, 8% Verarbeitendes Gewerbe, 4% Baugewerbe, u. a.
	Anteil der Darlehensvergabe in einkommensschwache Länder	32 % in Länder mit unterem mittleren, 61 % in Länder mit oberem mittleren Einkommen und 7 % mit hohem Einkommen

Wirkung schafft Vertrauen

Die Social Impact Reports zeigen, was und wen die Investitionen unserer AnlegerInnen vor Ort erreichen können – und auch, wie wir arbeiten: fair, verantwortungsbewusst und partnerschaftlich.

Wollen Sie mehr erfahren?

Scannen Sie den QR-Code oder laden Sie den Bericht online herunter:

bib-fairbanking.de/social-impact



Bitte beachten Sie den Disclaimer auf Seite 72!



»Dank meiner harten Arbeit und der Unterstützung meines Mikrofinanzinstituts blüht mein Geschäft – und meine Familie blickt mit Zuversicht in die Zukunft.«

Onorkhan, Schreinerin aus Kasachstan

Vertrauen in neue Wege

Wie die Goldschmidt-Stiftung das Bildungssystem gerechter macht

»Zu studieren war für mich ein lang gehegter Wunsch. Aber ohne Abitur an die Uni? Neben dem Beruf? Das schien mir unrealistisch. Heute weiß ich, dass es funktioniert und meine Zweifel unbegründet waren. Das Stipendium der Goldschmidt-Stiftung ermöglicht es mir, noch mehr Zeit in mein Studium zu investieren, und gibt mir einen zusätzlichen Motivationsschub.«

Jens Schröder, Stipendiat der Goldschmidt-Stiftung

So oder ähnlich klingen viele Geschichten, die mit der Goldschmidt-Stiftung verbunden sind. Geschichten von Menschen, die nicht den klassischen Bildungsweg gegangen sind. Die gearbeitet haben, eine Ausbildung machten, dann vielleicht eine Familie gründeten – und irgendwann spürten: Da ist mehr in mir. Ich will studieren. Ich will weiterkommen.

Was für viele wie ein mutiger Neuanfang klingt, ist tatsächlich ein steiniger Pfad: Der Dritte Bildungsweg – also ein Studium ohne Abitur – erfordert nicht nur Disziplin und Mut, sondern auch die Überwindung finanzieller, sozialer und struktureller Hürden. Genau hier setzt die Goldschmidt-Stiftung an.

Maik Silaff, Träger des Karl Goldschmidt Preises 2023, mit dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Dr. Stephan Goldschmidt (l.), und Dr. Georg Friberg, Geschäftsführer der Goldschmidt-Holding



Bildung als Vertrauensbeweis

Seit ihrer Gründung engagiert sich die Goldschmidt-Stiftung für Menschen, deren Potenzial nicht auf den ersten Blick sichtbar war – aber umso stärker leuchtet, wenn es gefördert wird. Besonders im Fokus stehen dabei Studierende ohne Abitur, die den Weg ins Studium über ihre berufliche Qualifikation gefunden haben. Ihnen stellt die Stiftung ein monatliches Stipendium zur Verfügung und gibt ihnen damit nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern ein klares Signal: Wir glauben an dich.

Dieses Vertrauen wirkt. Geförderte berichten, dass sich mit dem Stipendium nicht nur ihr Studium verändert hat, sondern ihr ganzes Leben. Plötzlich sind neue Türen aufgegangen. Möglichkeiten wurden greifbar, die vorher unerreichbar schienen. Und genau darin liegt ein langfristiger, nachhaltiger Effekt: Wenn Bildung Leben verändert, verändert sie auch die Gesellschaft – von innen heraus.

Mehr als individuelle Förderung

Die Vision der Stiftung reicht über das Angebot individueller Chancen hinaus: In der Förderung Studierender des Dritten Bildungswegs sieht sie einen konkreten Beitrag zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. Denn Deutschland steht vor einem Fachkräftemangel, der längst nicht mehr nur in technischen Berufen spürbar ist. Menschen mit beruflicher Erfahrung, die sich weiterqualifizieren, sind ein Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft.



Verleihung des 8. Karl Goldschmidt Preises an Michael Matt (2022), der über den Dritten Bildungsweg zum Studium fand. Seine Abschlussarbeit »Entwicklung und Konstruktion eines selbstbalancierenden, einachsigen fahrerlosen Transport-Roboters« erfüllt alle Preis-Kriterien: hohes Innovationspotenzial, klarer Praxisbezug, strukturierte Darstellung. © Goldschmidt Stiftung

Mit ihrem Engagement trägt die Goldschmidt-Stiftung aktiv dazu bei, neue Bildungsbiografien zu ermöglichen – und Bildungswege zu stärken, die bisher zu selten gegangen wurden. Der Dritte Bildungsweg wird mehr und mehr zu einem Erfolgsmodell. Die Stiftung kämpft dafür, dass er als solches anerkannt wird.

Der Karl Goldschmidt Preis – eine Bühne für stille HeldInnen

Ein besonderes Zeichen der Anerkennung setzt die Stiftung mit dem jährlich verliehenen Karl Goldschmidt Preis. Ausgezeichnet werden Absolventinnen und Absolventen eines Bachelor- oder Masterstudiengangs, die auf dem Dritten Bildungsweg ins Studium gelangten und überragende Abschlussarbeiten verfasst haben. Ihre Geschichten zeigen, dass auch ohne Abitur exzellente Studienleistungen möglich sind. Die PreisträgerInnen stehen stellvertretend für eine stille Bewegung in der Bildungslandschaft: Menschen, die im Schatten des Systems Großes leisten – und es verdient haben, sichtbar gemacht zu werden.

Vertrauen schenken – Zukunft stiften

Um mehr solcher Wege zu ermöglichen, braucht die Goldschmidt-Stiftung Unterstützung. Sie ruft andere Stiftungen dazu auf, sich ihr anzuschließen: Wer Mittel zur Verfügung hat, aber noch auf der Suche nach einem klaren, wirksamen und zukunftsorientierten Förderziel ist, findet hier eine ideale Plattform.

Auch Privatpersonen können Teil dieser Bewegung werden – durch Spenden oder Zustiftungen. Jeder Beitrag hilft, Bildungsbiografien zu schreiben, die sonst nicht möglich wären. Und er hilft, Chancengleichheit konkret umzusetzen.

Bildung als Kraftquelle – Vertrauen als Grundlage

In einer Welt, in der Bildung zu oft vom sozialen Hintergrund abhängt, ist die Arbeit der Goldschmidt-Stiftung ein leuchtendes Beispiel dafür, was erreichbar ist, wenn Menschen Vertrauen geschenkt wird. Vertrauen ist hier nicht nur ein Schlagwort – es ist das Fundament jeder Form von Bildung. Diese ist aus Sicht der Stiftung ein nachhaltiger Hebel für Entwicklung, Teilhabe und Gerechtigkeit.

Michael Schneider
(CFO der Vermögensverwaltung Erben Dr. Karl Goldschmidt GmbH)

**Wer vertraut,
gibt Chancen. Wer Chancen
gibt, verändert Leben. Und wer
Leben verändert, verändert die
Gesellschaft – langfristig, genera-
tionenübergreifend, nachhaltig.**



goldschmidt-stiftung.de



Der Aufsichtsrat im Porträt

Pater Dr. Michael Baumbach MSF, Vorsitzender

Wortspiele mit Namen verbieten sich ja in der Regel, in diesem Fall machen wir aber eine Ausnahme. Denn hier stehen der Mensch und die zwei Komponenten seines Namens in einem geradezu bildhaften Zusammenhang: Beständigkeit (Baum) und Beweglichkeit (Bach). Mit dieser besonderen Kombination ist Pater Michael Baumbach für jedes einzelne seiner Engagements eine Bereicherung, und wir freuen uns sehr, dass er seit Mitte des Jahres unserem Aufsichtsrat nicht nur angehört, sondern auch vorsteht.



Gib keinen verloren.

Das ist eine Aufforderung aus der formalisierten Predigt bei der Ordination von evangelischen PastorInnen. Dieser Gedanke ist wichtig für mich in der Seelsorge – und selbst beim Erfüllen administrativer Aufgaben. Nichts verloren zu geben drückt aber auch aus, selbst nicht verloren gehen zu wollen.

Seine Stationen

- Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Mainz und München wurde er zum Priester geweiht. Während der Corona-Pandemie schloss er ein Promotionsprojekt an der Freien Universität Berlin im Bereich der Antisemitismusforschung ab.
- 18 Jahre lang leitete er das Institut für pastorale Ordenspriesterausbildung.
- Er ist seit vielen Jahren Vorstandsvorsitzender des Solidarwerks der Orden, ein Verband katholischer Ordensgemeinschaften zur Altersversorgung.
- In der Pfarrei St. Joseph in Münster wirkt er als Pastor im Seelsorgeteam mit den Schwerpunkten Liturgie, Beerdigungsdienst und queersensible Pastoral. Darüber hinaus ist er in der Pfarrei als Präventionsfachkraft tätig.
- Neben seiner seelsorglichen und wissenschaftlichen Tätigkeit übernahm er früh Leitungsaufgaben: Als Delegationsoberer der Missionare von der Heiligen Familie in Deutschland trägt er seit vielen Jahren die strategische und geistliche Verantwortung für seine Gemeinschaft. Überdies ist er als Generalökonom in enger Abstimmung mit dem Generalat in Rom und den europäischen Nachbardelegationen mit der Sicherung der finanziellen Unabhängigkeit der internationalen Ordensgemeinschaft betraut.
- Seit 2018 gehört er dem BIB FAIR BANKING-Aufsichtsrat an und bringt hier seine Expertise in Ethik, Organisationsentwicklung und Finanzkultur ein – seit 2025 als Vorsitzender.

Unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Anna Lena Roloff – Institutionen + Unternehmen

Die Abteilung Institutionen und Unternehmen erhielt am 1. Februar Verstärkung von Anna Lena Roloff. Die gelernte Bankkauffrau sammelte zuvor einige Erfahrungen im Problemkreditmanagement bei der Volksbank in der Hohen Mark und bringt umfangreiches Fachwissen aus ihrem Studium »Law and Economics« mit. Als Mitarbeiterin des Qualitätsmanagements bei der BIB zählen die Prüfung von Datenqualität und die Datenkontrolle zu ihren Hauptaufgaben. Dabei hat sie den Anspruch, ihre tägliche Arbeit mit dem FAIR BANKING-Ansatz zu vereinbaren und so den Genossenschaftsgedanken sowie die Transparenz gegenüber den KundInnen in den Vordergrund zu stellen. Die BIB schätzt sie aufgrund ihrer sozial-ökologischen Ausrichtung, insbesondere im Auslandskundenbereich. Als Austauschschülerin hat Anna Lena Roloff ein Jahr in Mexiko gelebt und auch große Armut bei den Menschen vor Ort erlebt. Deshalb liegt ihr die Unterstützung von Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern besonders am Herzen. Reisen zählt zu ihrer großen Leidenschaft; als Nächstes zieht es sie nach Sansibar in Afrika. Zudem verbringt sie gern Zeit mit Tennis und beim Kochen.



Laura Berisha – Institutionen + Unternehmen

Seit 1. März verstärkt Laura Berisha als Kundenbetreuerin das Team der Abteilung Institutionen und Unternehmen. Nach ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall sammelte sie dort weitere Erfahrungen im Privatkundensegment, bevor sie sich neuen fachlichen Herausforderungen zuwandte. An ihrer Tätigkeit im Bereich Institutionelle Kunden schätzt sie besonders die Balance zwischen direktem Kundenkontakt und Sachbearbeitung, die für einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag sorgt. Außerdem freut sich die 25-Jährige auf die Möglichkeit, sich in der Kundenbetreuung und in spezifischen Themenfeldern weiterzuentwickeln – in einer zukunftsorientierten Bank, die die Zufriedenheit ihrer KundInnen in den Mittelpunkt stellt. Ihre freie Zeit verbringt sie gern mit Familie und FreundInnen oder auf Reisen – zum Beispiel immer wieder in ihrer Lieblingsstadt Istanbul.



Vira Hrytsiuk – Institutionen + Unternehmen

Weitere Verstärkung erhielt die Abteilung Institutionen und Unternehmen am 1. März mit Vira Hrytsiuk als Kundenbetreuerin. Die gebürtige Ukrainerin arbeitete zuvor über zwölf Jahre als Bankkauffrau in ihrem Heimatland und freut sich darauf, ihre bisherigen Berufserfahrungen bei der BIB einzusetzen, auf die Kommunikation mit den Kunden und ihre persönliche berufliche Weiterentwicklung. Sowohl der FAIR BANKING-Ansatz als auch die einladende und familiäre Atmosphäre beim Vorstellungsgespräch haben die 38-Jährige davon überzeugt, die Stelle als Kundenbetreuerin bei der BIB anzunehmen und einen neuen Lebensabschnitt in Deutschland zu beginnen. In ihrer Freizeit stehen ihr Mann und ihre beiden Söhne an erster Stelle. Außerdem treibt Vira Hrytsiuk gern Sport und reist viel. Als Vorsitzende des Deutsch-Ukrainischen Integrationsvereins Gromada.UA e. V. ist sie zudem ehrenamtlich tätig.



Nicolai Kummerhofe – Institutionen + Unternehmen

Seit dem 1. März unterstützt Nicolai Kummerhofe wieder das KompetenzCenter der BIB und greift dabei auf seine umfangreichen fachlichen Erfahrungen zurück. Die BIB lernte er bereits während der Abiturprüfungen kennen und absolvierte im Anschluss hier seine Ausbildung. In der Folge war der 28-Jährige in verschiedenen Abteilungen tätig – unter anderem im KompetenzCenter der Abteilung Institutionen und Unternehmen. Nach einem zweijährigen Abstecher in die Marketingbranche, wo er Kenntnisse aus seinem aktuellen Studium »Business Consulting & Digital Management« im Bereich Consulting für Web und Social Media anwenden konnte, ist er nun zur BIB zurückgekehrt. Die Möglichkeit eröffnete sich durch eine Kollegin, die ihn direkt fragte, ob er sich vorstellen könne, wieder im FAIR BANKING-Team zu arbeiten. Sein Aufgabenbereich ist vielseitig: Er unterstützt den Markt unter anderem bei Kontrolltätigkeiten, bearbeitet Reklamationen und ist im Zahlungsverkehr aktiv. Die BIB steht für ihn für ein wertorientiertes Bankverständnis: Mit ihrem sozial-ökologischen Profil zeigt sie, wie Geld auch im positiven Sinne wirksam werden kann. Besonders schätzt Nicolai Kummerhofe die Zusammenarbeit im Team sowie den kollegialen Austausch. Dass sich in seinem Bereich regelmäßig neue Entwicklungen ergeben, sorgt zudem für Abwechslung. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Partnerin, treibt Sport, streamt auf Twitch – und besucht gerne Musikfestivals.



Tim Dunker – Institutionen + Unternehmen

Seit dem 1. April verstärkt Tim Dunker die Abteilung Institutionen und Unternehmen und ist dort als Direktor Energiewirtschaft tätig. Nach Abschluss seiner Ausbildung zum Bankkaufmann 2017 war er zunächst bei der NRW.Bank beschäftigt, wo er sich in den letzten fünf Jahren auf Infrastrukturfinanzierungen spezialisierte. In dieser Zeit sammelte er umfassende Erfahrungen im Bankensektor. Parallel dazu absolvierte er berufsbegleitend den Masterstudiengang »Finance & Accounting«, den er im Februar 2025 erfolgreich beendete. Vor seinem Wechsel zur BIB betreute Tim Dunker bereits KundInnen der Energiewirtschaft im Bereich der Konsortial- und Projektfinanzierung. Die BIB lernte er bereits während seiner vorherigen Tätigkeit als zuverlässigen und professionellen Marktteilnehmer kennen, der das Prinzip des FAIR BANKING glaubwürdig lebt. Für den 28-Jährigen ist dies in jeder Geschäftsbeziehung die entscheidende Basis für Vertrauen und Qualität. Besonders schätzt er an seiner Arbeit die intensive Begleitung von KundInnen bei deren Finanzierungsvorhaben, speziell beim Bau von Photovoltaik-Parks und Windkraftanlagen. Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit findet Tim Dunker beim Tischtennis im Sportverein, wo er sich auch ehrenamtlich in der Nachwuchsarbeit engagiert. Weitere bevorzugte Freizeitaktivitäten: Radfahren und Reisen.

Frederik Hornung – Institutionen + Unternehmen

Seit dem 1. April ergänzt zudem Frederik Hornung die Abteilung Institutionen und Unternehmen als Regionaldirektor und betreut in dieser Funktion KundInnen aus Bayern und Österreich. Der 37-Jährige bringt umfangreiche Erfahrung im Firmenkundengeschäft und im Spezialbankensektor mit: Zuletzt war er anderthalb Jahre als Firmenkundenbetreuer bei einer Kirchenbank tätig. Die genossenschaftlichen Werte sind ihm außerdem seit seiner Ausbildung zum Bankkaufmann bei einer VR-Bank in seiner Heimatstadt Augsburg vertraut. Besonders angesprochen haben ihn der Anspruch der BIB, als Bank mit christlichen Wurzeln neue Wege zu gehen und traditionelle Strukturen weiterzuentwickeln, ohne dabei die sozial-ökologischen Unternehmensgrundsätze aus den Augen zu verlieren. Am neuen Arbeitsumfeld gefällt ihm neben dem kollegialen Miteinander vor allem die Möglichkeit, sich fachlich weiterzuentwickeln und aktiv zur Zukunftsgestaltung der BIB beizutragen. In seiner Freizeit ist Frederik Hornung gerne sportlich unterwegs. Zum Ausgleich schätzt er aber auch ruhige Momente – insbesondere beim Kochen, das ihm hilft, den Alltag hinter sich zu lassen.



Anette Ruhlandt-Ülengin – Institutionen + Unternehmen

Als Betriebsassistentin startete Anette Ruhlandt-Ülengin am 1. April bei Institutionen und Unternehmen. Die 58-Jährige kennt das Bankenwesen gut, da sie zuvor sieben Jahre lang als Sekretärin des Bereichsleiters Eigenkapitalfinanzierung für die NRW.BANK tätig war. Den Wechsel in die Finanzwelt vollzog sie nach 21 Jahren im Bereich Touristik und Luftfahrt – bei LTU und airberlin technik –, wo sie als Assistentin für IT, Technik und Engineering arbeitete. Bei der BIB unterstützt sie die Abteilungsleitung und wird künftig die administrative Organisation des Teams übernehmen. Am meisten schätzt Anette Ruhlandt-Ülengin an der wertorientierten Bank die Zusammenarbeit mit Menschen und das herzliche Miteinander. In ihrer Freizeit stehen Familie und Freunde für sie an erster Stelle.



Katrin Meyer – Institutionen + Unternehmen

Zum 1. August 2025 kehrte Katrin Meyer in die Abteilung Institutionen und Unternehmen zurück. Als Firmenkundenbetreuerin ist sie für KundInnen in Nord- und Süddeutschland zuständig. Dafür bringt sie nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch viel Erfahrung mit. Die Bank ist für sie kein neues Umfeld: Zwölf Jahre war sie bereits in verschiedenen Positionen bei der BIB tätig, unter anderem als Firmenkundenbetreuerin sowie als Direktorin der Gesundheitswirtschaft. Nach einem Jahr in der Unternehmensberatung zog es sie nun wieder zur BIB. Ausschlaggebend für ihre Wiederkehr waren der faire Umgang im Team und das solidarische Miteinander. Ein besonderer Anreiz ist für sie die Möglichkeit, den eigenen Arbeitsbereich mitzugestalten. In ihrer aktuellen Funktion ist die 33-Jährige erste Ansprechpartnerin für Unternehmen und unterstützt diese beim Einlagen- sowie im Kreditgeschäft. Dabei geht sie präzise auf die spezifischen Kundenanliegen ein. An ihrer Tätigkeit schätzt sie besonders, Unternehmen bei der Umsetzung von deren sozialen Projekten begleiten zu können. Katrin Meyer ist in ihrer Freizeit oft mit ihrem Mittelspitz in der Natur unterwegs. Außerdem trifft sie sich gerne mit FreundInnen zu Gesellschaftsspielen – auch digital.





Julia Warnke – Institutionen + Unternehmen

Als Kundenbetreuerin verstärkt Julia Sophie Warnke seit dem 1. August 2025 die Abteilung Institutionen und Unternehmen. Zuvor war die gelernte Bankkauffrau mehrere Jahre in einem Business-Center für Firmenkunden tätig und wechselte anschließend für drei Monate ins Amt für Rechnungswesen und Steuern bei der Stadt Duisburg. Mit diesem Erfahrungsschatz bringt sie ideale Voraussetzungen für ihre neue Aufgabe mit. An ihrer Tätigkeit findet Julia Warnke die Arbeit mit selbstständigen KundInnen sowie den Einblick in unterschiedliche Unternehmensstrukturen besonders spannend. Die Kombination aus direktem Kundenkontakt und fachlichen Themen hat sie von Beginn an überzeugt. Für die 25-Jährige steht die BIB für modernes, kundenorientiertes Arbeiten in einem kollegialen Umfeld – verbunden mit der Möglichkeit, sich fachlich weiterzuentwickeln. Sie freut sich darauf, für die KundInnen passgenaue Lösungen zu erarbeiten und langfristige, vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen aufzubauen. In ihrer Freizeit ist Julia Warnke sportlich sehr aktiv. Ihre Favoriten: Yoga, Pilates und die Kampfkunst Krav Maga. Darüber hinaus plant sie, bald auch in einem Hobbyvolleyballverein mitzuspielen.



Meike Otto – Kreditmanagement

Als Kreditanalystin begleitet Meike Otto seit dem 1. Juli die Prüfung und Bewertung von Finanzierungsvorhaben und bringt fundierte Erfahrung aus dem Sparkassenwesen mit. Ihre berufliche Laufbahn begann sie mit einer Ausbildung bei der Sparkasse, wo sie insgesamt acht Jahre tätig war. Nach ihrer Zeit als Assistentin in der Firmenkundenbetreuung sammelte sie drei Jahre lang Erfahrungen als Kreditanalystin in der Marktfolge Aktiv. Für den Wechsel zur BIB gaben das FAIR BANKING-Prinzip und das klare Bekenntnis zur sozial-ökologischen Verantwortung den Ausschlag. Die 26-Jährige betrachtet die BIB als eine Bank, die mit ihren Finanzierungen einen Mehrwert für die Gesellschaft schafft. An ihrer Arbeit gefällt Meike Otto besonders die Möglichkeit, sich intensiv mit einzelnen KundInnen und deren Anliegen auseinanderzusetzen. Sie freut sich darauf, sich neuen spannenden Herausforderungen zu stellen. In ihrer Freizeit reist sie gerne und ist sportlich aktiv – ob beim Schwimmen oder Joggen. Ebenso wichtig ist ihr gemeinsame Zeit mit Familie und FreundInnen.



Annekatrin Wolff – Kreditmanagement

Annekatrin Wolff verstärkt seit dem 1. Mai als Kreditanalystin unser Kreditmanagement und bringt 25 Jahre Berufserfahrung im Kreditwesen mit. Insgesamt hat sie (abgesehen von sechs Monaten) 35 Jahre lang ausschließlich bei genossenschaftlichen Banken gearbeitet – zuletzt zehn Jahre bei der Volksbank Rhein-Ruhr in Duisburg. Daher fühlt sich die 55-Jährige den genossenschaftlichen Werten wie Gemeinschaft und Zusammenhalt tief verbunden, die sie bei der BIB und ihrer sozial-nachhaltigen Geschäftsphilosophie wiederfindet. Ein zentrales Anliegen von Annekatrin Wolff ist es, pragmatische Lösungen für individuelle Anfragen und Kreditanträge zu entwickeln, wobei sie die wirtschaftlichen Risiken sowie die geltenden regulatorischen Anforderungen immer im Blick behält. In ihrer Freizeit ist sie gerne mit dem Motorrad unterwegs, widmet sich der Gartenarbeit und liest gern. Auch Fußball zählt zu ihren Interessen. Insbesondere die Spiele des FC Bayern München und des 1. FC Köln verfolgt sie mit Begeisterung.

Clara Brück – Unternehmensentwicklung

Clara Brück startete am 1. Februar als Mitarbeiterin im Team »Innovationen und Projekte« der Unternehmensentwicklung. Die studierte Wirtschaftspsychologin absolvierte bereits verschiedene Praktika – zuletzt bei der R+V Versicherung, bei der sie die Konzernentwicklung mit vorantrieb. Motiviert durch diese Erfahrung, entschied sich die 24-Jährige, ihre Kenntnisse im Bereich strategische Entwicklung und Innovation weiter auszubauen: Sie bewarb sich auf die ausgeschriebene Stelle bei der BIB und begann zeitgleich mit dem Studiengang Master of Business Administration in Management & Innovation. Unsere Bank hat Clara besonders angesprochen, da ihr das Genossenschaftsprinzip wichtig ist. Sie hat zuvor bereits bei genossenschaftlichen Unternehmen und als studentische Hilfskraft am Institut für Genossenschaftswesen gearbeitet. Die BIB repräsentiert für sie insofern nachhaltiges Handeln, als die Bank soziale Verantwortung übernimmt und zukunftsorientiert wirtschaftet. An ihrer neuen Tätigkeit schätzt Clara Brück besonders die Möglichkeit, gemeinsam mit ihrem Team strategische Entwicklungen aktiv mitgestalten und innovative Ansätze erarbeiten zu können. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit Familie und FreundInnen. Im Winter locken sie die Berge zum Skifahren und im Sommer trifft man sie oft auf dem Tennisplatz.



Benjamin Otto – Unternehmensentwicklung

Benjamin Otto gehört seit dem 1. April 2025 zur Abteilung Unternehmensentwicklung. Als Mitarbeiter im Bereich Zentrale Dienste ist er im technischen und infrastrukturellen Gebäudemanagement tätig, um für einen reibungslosen Ablauf im Bankbetrieb zu sorgen. Vor seinem Wechsel zur BIB war der 37-Jährige bei der Stadt Bochum als Objektleiter für die städtischen Parkhäuser verantwortlich. Davor arbeitete er mehr als elf Jahre als Kaffeeröstmeister in der Kaffeerösterei von Aldi Süd. An seinem neuen Aufgabenbereich reizte ihn besonders die thematische Vielfalt und die damit verbundenen täglichen Herausforderungen. In seiner Freizeit geht Benjamin Otto regelmäßig ins Fitnessstudio, joggt, fährt Fahrrad und widmet sich mit viel Engagement verschiedenen Projekten rund um sein eigenes Haus.



Lukas Gumphrich – Unternehmensentwicklung

Lukas Gumphrich ist am 1. Juli zur BIB zurückgekehrt und bringt wertvolle Erfahrungen sowie Expertise in der Prozessorganisation mit. Nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Stadtparkasse Oberhausen war er dort zunächst als Privatkundenberater tätig. Bereits 2021 wechselte er zur BIB in den Bereich Prozesse & Organisation in der Unternehmensentwicklung, wo er sich zum zertifizierten Bankorganisator weiterentwickelte. Nach einer kurzen beruflichen Zwischenstation als Prozessberater bei der Sparkasse Bottrop widmet er sich nun wieder seinem früheren Aufgabenfeld. Bei der BIB fühlt er sich fachlich wie persönlich am besten aufgehoben. Zudem schätzt er auch das sozial-nachhaltige Handeln der Bank. In der Unternehmensentwicklung steuert und optimiert der 27-Jährige bankinterne Prozesse und Systeme, unterstützt KollegInnen bei prozessualen Fragestellungen und wirkt aktiv an der strukturellen Weiterentwicklung der Bank mit. An seiner Tätigkeit gefallen ihm besonders die vertraute Zusammenarbeit im Team sowie die regelmäßigen neuen Herausforderungen und Projekte, in die er sich engagiert einbringt. Ausgleich zum Büroalltag findet Lukas Gumphrich im Fitnessstudio oder draußen in der Natur.





Torben Rau – Vermögensmanagement

Torben Rau verantwortet seit dem 1. Juli Aufbau und Leitung des Bereichs Private Banking im Vermögensmanagement. Mit seiner langjährigen Erfahrung in der Beratung vermögender Privatkunden bringt er fundiertes Know-how in die strategische Weiterentwicklung dieses Geschäftsfeldes ein. Seine berufliche Laufbahn begann 1995 mit einer Ausbildung bei der Sparkasse Hattingen, wo er zuletzt bis 2016 als Filialleiter tätig war. Es folgten Stationen als Berater für selbstständige Heilberufe bei der Apobank Düsseldorf sowie als Senior Berater im Private Banking bei der Stadt-Sparkasse Solingen. Besondere Schwerpunkte lagen dabei auf dem Wertpapiergeschäft und der ganzheitlichen Betreuung vermögender KundInnen. Der diplomierte Bankbetriebswirt (FS) ist zertifizierter European Financial Advisor EFA®. Auf die BIB wurde er durch einen langjährigen beruflichen Wegbegleiter aufmerksam. Besonders überzeugten ihn die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung sowie das werteorientierte Umfeld. Für ihn steht die Bank für Zukunftsorientierung, sozial-ökologische Nachhaltigkeit und Fairness – insbesondere im Umgang mit ihren KundInnen. An seiner Tätigkeit schätzt der 50-Jährige den persönlichen Austausch auf Augenhöhe. Er freut sich darauf, gemeinsam mit dem Team ein erfolgreiches Private Banking im Sinne des FAIR BANKING zu etablieren. Außerhalb der Arbeit genießt er die Zeit mit seiner Familie – ob beim Wandern in den Bergen, beim Entspannen am Strand oder beim Fußball. Als Dauerkarteneinhaber ist er regelmäßig im Stadion von Borussia Dortmund anzutreffen.



Tobias Kotucz – Privatkunden

Am 1. Mai nahm Tobias Kotucz seine Arbeit in der Privatkundenabteilung der BIB auf. Zuvor war er bei der Deutschen Bank als Finanzberater für PrivatkundInnen zuständig und bringt damit reichlich Erfahrung und fundiertes Fachwissen für seine neuen Aufgaben mit. Der 31-Jährige hatte von Anfang an einen sehr positiven Eindruck von der BIB – insbesondere die familiäre Atmosphäre und das gelebte FAIR BANKING haben ihn direkt angesprochen. An seiner Tätigkeit gefällt Tobias Kotucz besonders, sich direkt mit den KundInnen auszutauschen und gemeinsam im Team Erfolge zu erzielen. In seiner Freizeit steht seine Hündin Bella ganz oben. Gemeinsame Spaziergänge mit ihr sind für ihn der gelungene Ausgleich zum Berufsalltag.



Anja Fehr – Privatkunden

Seit dem 1. September 2025 verstärkt Anja Fehr das Team der Privatkundenabteilung. Dabei greift die Privatkundenberaterin auf umfangreiche Berufserfahrungen zurück: 15 Jahre lang war sie bei der GLS Bank tätig – zunächst in der Telefonberatung, anschließend fünf Jahre als Beraterin in der Filiale. Ihre Ausbildung zur Bankkauffrau absolvierte sie bei der Commerzbank, wo sie mehrere Jahre im Backoffice arbeitete und außerdem ein Traineeprogramm zur Privatkundenberaterin durchlief. Das genossenschaftliche Prinzip und das werteorientierte Arbeitsumfeld lernte sie während ihrer Zeit bei der GLS Bank besonders zu schätzen. Diese Merkmale kennzeichnen auch die BIB – ein Aspekt, der sie ebenso überzeugte wie der herzliche Umgang, den sie in den Kennenlerngesprächen mit ihren zukünftigen KollegInnen erlebte. Darüber hinaus fühlt sie sich dem FAIR BANKING-Prinzip verbunden, da sie in ihrem Aufgabenbereich besonderen Wert auf eine faire, zugewandte und transparente Beratung legt. Abseits des Berufs treibt Anja Fehr gerne Sport und engagiert sich musikalisch. Als Sängerin unterstützt sie die Coverband Second Choice, die mit ihren Auftritten Spenden für Stiftungen und wohltätige Zwecke sammelt.

Janning Wulfert – Privatkunden

Die Privatkundenabteilung erhielt am 15. August Unterstützung von Janning Wulfert als Privatkundenbetreuer. Seine Ausbildung zum Bankkaufmann absolvierte er bei der Sparkasse Dortmund. Nach dem Abitur begann er ein Studium zum Polizeikommissaranwärter in NRW, wechselte jedoch später zu den Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum. In seiner neuen Funktion kümmert sich der 25-Jährige um die unterschiedlichen Kundenanliegen. Besonders gut gefallen ihm der persönliche Kontakt zu den KundInnen sowie der FAIR BANKING-Ansatz der BIB. Dass die Bank einen klaren Schwerpunkt auf sozial-ökologisches Handeln legt, war für ihn ein entscheidender Grund, sich für die Position zu bewerben. Janning Wulfert ist in seiner Freizeit gern sportlich aktiv – zum Beispiel beim Tennis, Padel-Tennis oder Laufen. Zudem unternimmt er gerne Städtetrips, um neue Orte zu entdecken.



Christiane Lege – Marketing/Kommunikation

Christiane Lege verstärkt seit dem 1. Mai die Abteilung Marketing/Kommunikation. Ihr Schwerpunkt liegt auf konzeptionellen und redaktionellen Aufgaben – mit besonderem Fokus auf dem Geschäftsbericht sowie dem FAIR BANKING-Magazin, das sie bereits seit mehreren Jahren als externe Texterin mitgestaltet hat. Die bestehende Vertrautheit mit der BIB und ihre fachliche Expertise machen sie zu einer Bereicherung für das Team. Nach ihrem Studium der Politikwissenschaft und Anglistik absolvierte die 62-Jährige ein Verlagsvolontariat und war anschließend viele Jahre als Redakteurin und Lektorin im Sachbuchbereich tätig – sowohl angestellt als auch freiberuflich. Im weiteren Verlauf führte sie ihr Weg in verschiedene Agenturen, in denen sie als Konzeptionerin und Texterin arbeitete. Die Entscheidung für die BIB fiel ihr leicht – vor allem wegen der wertebasierten geschäftspolitischen Ausrichtung unserer Bank. Worauf sie sich am meisten freut: die Gelegenheit, sich immer wieder in neue Themen einzuarbeiten und daraus interessante, zielgruppen- und mediengerechte Texte zu entwickeln. Die weitere Mitarbeit am FAIR BANKING-Magazin liegt ihr dabei besonders am Herzen. In ihrer Freizeit findet Christiane Lege Ausgleich beim Sport, mit Freundinnen und Freunden, ihrer Kamera, Serien oder einem spannenden Buch.



Christina Heger – Marketing/Kommunikation

Seit dem 15. August unterstützt Christina Heger die Abteilung Marketing/Kommunikation als Teamassistentin. Ihre Schwerpunkte liegen im Projekt- und Schnittstellenmanagement. Nach ihrer Ausbildung zur Buchhändlerin studierte die 46-Jährige Wirtschaftswissenschaften und war anschließend viele Jahre an der TU Dortmund tätig. Hier übernahm sie sowohl wissenschaftliche Tätigkeiten als auch Verwaltungsaufgaben. Dann zog es sie wieder zurück in den Buchhandel, ergänzt um eine Zwischenstation in der Gastronomie. Auf die Ausschreibung stieß Christina Heger eher zufällig – aber für sie zum richtigen Zeitpunkt. Die Stelle bietet ihr die Möglichkeit, persönlich wie fachlich neue Wege zu gehen. Besonders schätzt sie dabei das sozial-ethische und ökologische Profil der BIB, das ihren eigenen Überzeugungen entspricht. Als Teamassistentin sorgt sie dafür, dass Prozesse reibungslos ineinandergreifen und Projekte effizient koordiniert werden. An diesem Aufgabenbereich schätzt sie vor allem die Vielseitigkeit, die Möglichkeit, Menschen zu vernetzen und gemeinsam Konzepte auszugestalten. Von der Arbeit kann sie am besten beim Lesen abschalten und schöpft neue Energie bei kreativen Auszeiten oder beim Familien-Camping.





Bea Cara König – Regulatorisches Büro

Als Trainee startete Bea Cara König am 1. Mai im Regulatorischen Büro. Nach dem Bachelorstudium der Wirtschaftspsychologie sammelte sie als Praktikantin erste Erfahrungen in den Bereichen Human Resources und Risikomanagement. Im Anschluss absolvierte sie ihren Master in International Management und baute parallel als Werkstudentin ihre Kenntnisse im Risikomanagement bei SIGNAL IDUNA aus. Auf der Suche nach einem Einstieg in den Compliance-Bereich wurde sie auf die BIB aufmerksam. Neben der ausgeschriebenen Position hat sie besonders das authentische und offene Bewerbungsgespräch mit den KollegInnen begeistert. Die 27-Jährige mag es, sich täglich neuen Aufgaben zu stellen und sich dabei fachlich wie persönlich weiterzuentwickeln. Besonders freut sie sich auf die intensive Zusammenarbeit im Regulatorischen Büro und auf den Austausch im gesamten BIB-Team. Abseits ihrer Berufstätigkeit engagiert sie sich in der Jagdhundeausbildung und bei der Kitzrettung. Außerdem ist sie gerne auf Reisen – immer offen für neue Eindrücke und Perspektiven.



Jonas Tauscher – Auszubildender

Am 1. August begann Jonas Tauscher seine Ausbildung bei der BIB. Der 18-Jährige entschied sich nach dem erfolgreichen Abschluss seines Abiturs bewusst für den Einstieg in die Bankenwelt. Ausschlaggebend war für ihn, dass hier wirtschaftliche Themen mit gesellschaftlicher Verantwortung verbunden sind und der direkte Kontakt zu Menschen im Vordergrund steht. Auf die BIB wurde er durch eine Arbeitskollegin aufmerksam. Nach eingehender Recherche zeigte sich deutlich: Die Bank mit ihren sozialen und ökologischen Grundsätzen passt sehr gut zu seinen eigenen Wertvorstellungen. Die Entscheidung, sich zu bewerben, fiel ihm deshalb leicht.



Julia Kindo – Auszubildende

Seit dem 1. August 2025 absolviert auch Julia Kindo ihre Ausbildung bei der BIB. Die 19-Jährige hat zuvor Bauingenieurwesen an der Universität Duisburg-Essen studiert, stellte jedoch fest, dass das Studium nicht ihren Vorstellungen entsprach. Besonders wichtig war ihr, frühzeitig praktische Erfahrungen zu sammeln. Daher entschied sie sich für die Bankausbildung bei der BIB und schlägt so einen neuen beruflichen Weg ein. Julia Kindo freut sich darauf, alle Abteilungen der Bank kennenzulernen und theoretisches Wissen direkt in der Praxis anwenden zu können.



... in die Zukunft

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz verändern die berufliche Zukunft junger Menschen. Unsere vier Azubis Lilly Mathea, Thomas Urbaschik, Benedikt Ahle und Niklas Hirsch (v.l.n.r.) berichten, wie sie ihre Berufsperspektiven sehen und was sie sich von Betrieben wünschen.

Zwischen Fragen und Zuversicht

Dass KI Berufsbilder wandeln wird, ist den jungen Bankkaufleuten bewusst. »Unsicher bleibt, welche Arbeitsplätze sie ersetzen kann«, sagt Lilly Mathea. Dennoch überwiegt die positive Sicht: Für Benedikt Ahle »kann KI eine große Unterstützung sein, ohne den Menschen zu ersetzen. Es geht darum, sinnvoll zu entlasten.«

Alle vier betrachten Digitalisierung als Chance, wenn sie verantwortungsvoll genutzt wird. Dafür sei es wichtig, klare Regeln für den Einsatz von KI zu schaffen und KI-generierte Ergebnisse kritisch zu hinterfragen.

Was Vertrauen gibt

Auf ihre Karriere blicken die Azubis optimistisch. »Der demografische Wandel sorgt für einen hohen Bedarf an Fachkräften«, sagt Thomas Urbaschik. »Unsere Generation wird gebraucht.«

Bei der BIB fühlen sich die vier gut aufgehoben. Neben der Aussicht auf Übernahme nach der Ausbildung und dem familiären Miteinander schätzen sie vor allem den

hohen Stellenwert des persönlichen Kundenkontakts. »Der Mensch ist ein soziales Wesen – Kundinnen und Kunden suchen das persönliche Gespräch. Das kann keine Technik ersetzen«, so Benedikt Ahle.

Hinzu kommen die sozial-ökologische Ausrichtung und das langfristige, verantwortungsbewusste Wirtschaften der BIB, das Zukunftsfähigkeit sichert. Die Ausbildung bietet zudem eine solide Grundlage – ob für eine Laufbahn im Finanzsektor, ein anschließendes Studium oder interne Weiterentwicklung.

Erwartungen an die Ausbildung

Von Schulen und Betrieben wünschen sich die Azubis, dass die Bedürfnisse der jüngeren Generationen mehr Berücksichtigung finden. Neben praxisnahen Lerninhalten und fairen Gehältern nennt Niklas Hirsch zum Beispiel flexiblere Arbeitszeitmodelle wie die Vier-Tage-Woche – auch während der Ausbildung. Thomas Urbaschik plädiert dafür, Ausbildungsberufe in Schulen gleichwertig zum Studium darzustellen: »Eine Ausbildung bietet Sicherheit und Karrierechancen – das sollte mehr betont werden.«

Von der Ambivalenz und Notwendigkeit des Vertrauens

Der Vertrauensbegriff löst bei NachhaltigkeitsexpertInnen gemischte Gefühle aus. Wer das Klima schützen, das Artensterben verhindern und so unseren Wohlstand bewahren will, muss machen. Nicht darauf vertrauen, dass andere schon ihr Bestes tun werden, um das Schlimmste zu verhindern. Und auch nicht darauf, dass eine globale Erwärmung um vier Grad Celsius einen selbst kalt lassen könnte. Einerseits. Andererseits: Ohne Vertrauen geht es nicht. Wir brauchen Vertrauenswürdigkeit im Sinne von Verlässlichkeit, um handlungsfähig zu werden und zu bleiben.

Nehmen wir zum Beispiel uns als Bank. Wir leben von dem Vertrauen unserer Kundschaft darauf, dass wir mit dem uns anvertrauten Geld verantwortungsvoll umgehen. Kommt dieses Vertrauen abhanden, haben wir ein ernsthaftes Problem. In dieser Gewissheit steckt, durch die Nachhaltigkeitsbrille geschaut, bereits eine Ambivalenz. Sehen unsere KundInnen unsere Verantwortung in der ausschließlichen Gewinn-, Dividenden- und Renditemaximierung? Oder vertrauen sie darauf, dass unser Verantwortungsbewusstsein unseren Einfluss auf Gesellschaft und Umwelt mit umfasst? Wir glauben Letzteres.

Vertrauen auf dem Prüfstand

Als ethisch-nachhaltige Bank adressieren wir gezielt Menschen, die unseren Wertekanon teilen. Das macht die Sache aber nicht weniger vertrackt und nicht weniger ambivalent. Denn nachhaltiges Handeln – und nichts anderes ist die Berücksichtigung von Gesellschaft und Umwelt – ist schon in sich fast immer ambivalent. Soziales Handeln zum Beispiel geht nicht selten zulasten ökologischer Faktoren: Finanzieren wir ein Pflegeheim oder schonen wir eine unversiegelte Fläche mit hoher Biodiversitätsdichte? Darauf zu vertrauen, dass wir in solchen

Grundsatzfragen auf der Basis gründlicher Abwägung entscheiden, fällt unserer Kundschaft vermutlich leicht. Auf die Probe gestellt wird ihr Vertrauen potenziell bei komplexeren und auch emotionaleren Themen. Der Umgang mit Investitionen in Rüstung in als nachhaltig deklarierten Finanzprodukten ist ein gutes Beispiel hierfür. Spätestens seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine hat sich nicht nur die Notwendigkeit für Investitionen in Waffen verändert, sondern ebenso die Bereitschaft der Anlegerinnen und Anleger, ihr Geld in Rüstung zu stecken. Angesichts der geopolitischen Situation erachten auch wir die Finanzierung von Rüstungsgütern als notwendig. Was wir nicht teilen, ist die Einordnung solcher Investitionen als nachhaltig. Genau das ist seit dem vergangenen Jahr grundsätzlich möglich und in etlichen Banken Usus. Dagegen betrachten wir Investitionen in Rüstungsgüter nicht als nachhaltig.

Was bedeutet das konkret? Unsere Eigenanlagen richten wir weiterhin nach unseren strengen ethisch-nachhaltigen Anlagekriterien aus. Vereinfacht gesagt, ist darin festgelegt, dass wir nicht in Unternehmen investieren, die mehr als fünf Prozent ihres Umsatzes mit Rüstungsgütern erwirtschaften. Dieses Kriterium haben wir nicht aufgeweicht.

Vertrauen braucht Transparenz

Wir wissen, dass diese Haltung auch kritisch gesehen wird. Ein häufiges Argument lautet, dass Rüstungsunternehmen dadurch der Zugang zu wichtigen Finanzmitteln verwehrt bleibt. Oder dass Waffen ein Garant für Frieden sind und damit direkt auf das Ziel 16¹ der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen einzahlen. Dass wir uns diesen Meinungen nicht anschließen, hat ebenfalls mit Vertrauen zu tun: dem Vertrauen in unsere bewährten Prozesse und das Know-how innerhalb der genossenschaftlichen Finanzgruppe und der Gruppe der Spezialbanken bei ethisch-nachhaltigen Fragestellungen. Hier diskutieren wir nämlich Angelegenheiten wie diese: Bestehen wirklich Finanzierungsengpässe bei Rüstungsunternehmen oder wird dies nur vorgeschoben? Kann die Waffenproduktion tatsächlich Frieden herbeiführen oder sichern? Und wie schwer kann das wiegen mit Blick auf die Tatsache, dass mit dem Gebrauch von Waffen zwangsläufig weitreichende Zerstörung einhergeht?

All diese Diskussionen rechtfertigen aber noch nicht das Vertrauen unserer KundInnen darauf, dass wir nach bestem Wissen, Gewissen und gemäß unserer ethisch-nachhaltigen Ausrichtung handeln. Dafür braucht es Transparenz. In der Frage der Rüstungsinvestitionen haben wir diese Transparenz über ein gemeinsames Positionspapier und eine konzertierte Presseaktion hergestellt, die sehr viel Resonanz fand.

Transparenz schaffen wir aber auch im persönlichen Gespräch, über unsere Website, Social Media – oder eben über dieses Magazin. Und wir vertrauen darauf, dass unsere Kundinnen und Kunden die hier zur Verfügung gestellten Informationen nutzen, um in Sachen Nachhaltigkeit ans Machen zu kommen. Zum Beispiel, indem sie gezielt auf nachhaltige Geldanlagen setzen.

¹ Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen



#19 Verlässlich nachhaltig – auch ohne Pflicht

Welche Verantwortung tragen Unternehmen, wenn die regulatorischen Anforderungen an Nachhaltigkeit entfallen?



Im Gespräch mit der Senior-Nachhaltigkeitsreferentin Meike Lerner widmen wir uns den Folgen der zurückgezogenen CSRD-Berichtspflicht und der Haltung der BIB.



Aus dem Zyklus *Hommage Erde*

»Dynamik«

Abstrakte Malerei von Barbara Grave

Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm



© Christiane Bordt

Hommage Erde

Unsere Schöpfung braucht mehr Aufmerksamkeit.

Dieser Anspruch lehrt mich, in kreativen und fantasievollen Darstellungen kraftvoll auf die Schönheit der vielfältigen Lebensregionen unseres Planeten hinzuweisen. Damit unser Bewusstsein und unser Einsatz zur Bewahrung des Planeten Erde für die nachfolgenden Generationen gestärkt wird. Und um zu breit gefächerten Diskussionen des Themas aus unterschiedlichsten Perspektiven herauszufordern.

Die Natur wehrt sich deutlich und warnend.

Die Künstlerin

Unsere Kundin Barbara Grave lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin und Autorin in Essen. Nach ihrer Ausbildung und Tätigkeit im sozialen Bereich, Heirat und Erziehungszeiten ihrer fünf Kinder setzte sich ein kreativer Weg zur künstlerischen Bildung fort. »Die Kunst liegt mir im Blut.« Hierbei gedachte sie in besonderer Weise ihrer anerkannt künstlerisch tätigen Vorfahren.

barbaragrave.de



Wem können wir noch vertrauen, wenn es um unser Zuhause geht?

Nachgefragt bei Juan-Carlos Pulido, Vorstandsvorsitzender der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG

Die Wohnungskrise trifft nicht nur den Geldbeutel – sie trifft das Vertrauen in die Politik, in den Markt und unsere gemeinsame soziale Verantwortung. Wohnraum ist ein Grundbedürfnis, doch bezahlbarer Wohnraum ist knapp. Viele Menschen zweifeln zunehmend daran, dass ihre Interessen noch gesehen werden. Gerade wenn staatliche Maßnahmen nicht greifen, braucht es Modelle, die Verlässlichkeit und Teilhabe bieten – wie genossenschaftliche Wohnformen.

Wir haben bei einem unserer langjährigen Kunden nachgefragt, wie sich dem wachsenden Misstrauen auf dem Wohnungsmarkt begegnen lässt und ob genossenschaftliches Wohnen eine Antwort auf die Wohnungskrise sein kann.

Mitgliederförderung statt Profit

»Freude am Wohnen«: So lautet das Motto der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord. Ihre Erfahrung: Wer sich auf seinen Vermieter verlassen kann, wohnt entspannter – und langfristiger. Vor allem die Dauernutzungsverträge, bei denen Eigenbedarfskündigungen ausgeschlossen sind, bieten Stabilität – anders als viele andere Mietverhältnisse. Es überrascht nicht, dass MieterInnen dort oft über 50 Jahre wohnen. Statt kurzfristiger Renditen verfolgt die Genossenschaft langfristig die Förderung ihrer Mitglieder. »Darin besteht der wesentliche Unterschied des genossenschaftlichen Geschäftsmodells im Vergleich zu allen anderen Unternehmensformen«, betont Juan-Carlos Pulido, Vorstandsvorsitzender der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord.

Soziales Engagement stärkt Vertrauen im Quartier

Doch was genau gibt Menschen die Sicherheit, über Jahrzehnte hinweg bei einem Vermieter gut aufgehoben zu sein? Für Pulido spielen dafür vor allem die persönliche Nähe und Verlässlichkeit im Alltag eine Rolle – und das spürbare Engagement seiner Genossenschaft über das Mietverhältnis hinaus.

Seit Jahren setzt sich die Wohnungsgenossenschaft für benachteiligte Kinder und Jugendliche ein – etwa mit regelmäßigem Mittagessen während der Corona-Pandemie oder durch die Unterstützung des KinderPalliativNetzwerks Essen. Im Fokus stehen junge Menschen, die besonders auf Unterstützung angewiesen sind und meist keine eigene Stimme haben. Dieses Engagement stärke nicht nur das Gemeinwohl, sondern zahle auch auf die Glaubwürdigkeit der Genossenschaft ein: »Wenn auf diese Weise der Zusammenhalt, die Zugehörigkeit und letztlich auch das Vertrauen in unseren Quartieren gestärkt werden, freuen wir uns umso mehr«, so Pulido.

»Wir werden uns an ein höheres Mietniveau gewöhnen müssen«

Bereits vor Corona und dem Ukraine-Krieg stiegen Baukosten und Auflagen. Lange ließ sich diese Entwicklung durch die niedrigen Zinsen abfedern – inzwischen ist das kaum mehr möglich. »Wir werden uns an ein höheres Mietniveau gewöhnen müssen«, sagt Pulido – und warnt zugleich vor einer immer stärker ideologisch geführten Debatte rund um das Thema Wohnen:

»Das geringe Angebot an bezahlbaren Mietwohnungen bei steigender Nachfrage führt seit Längerem dazu, dass sich ein immer stärker ideologisch geleiteter Diskurs beim Thema Wohnen Bahn bricht.«

Um diesem Trend entgegenzuwirken, brauche es politische Impulse und den Willen, gemeinwohlorientierte Wohnmodelle zu stärken. Pulido fordert deshalb eine stärkere öffentliche Förderung des Mietwohnungsbaus sowie eine vereinfachte Bereitstellung von Wohnbauflächen. Auch die sozial orientierte Wohnungswirtschaft müsse gezielter unterstützt werden. »Das politische Ziel sollte sein, bezahlbaren, klimagerechten und generationsgerechten Wohnraum zu fördern.«

»Freude am Wohnen« – seit über 100 Jahren

Die Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG zählt zu den traditionsreichsten mittelgroßen Genossenschaften in der Region – mit über 5.100 Mitgliedern und über 3.700 eigenen Wohnungen. Ihr Angebot reicht von komfortablen Altbauten bis zu modernen Neubauten – von Single-Appartements bis zu Einfamilienhäusern. Das Geschäftsgebiet umfasst Essen sowie die Städte Düsseldorf, Ratingen, Dortmund und Dülmen.

VermieterInnen und MieterInnen stehen vor tiefgreifenden Veränderungen. Deshalb ergibt es für Pulido Sinn, »auf eine Unternehmensform zu setzen, deren Gründung vor über 100 Jahren aus einer großen Wohnungsnot resultierte«. Wohnungsgenossenschaften haben über viele Jahrzehnte hinweg ihre Daseinsberechtigung bewiesen und sollten auch in der Gesellschaft von morgen eine tragende Rolle spielen.



© Essen-Nord

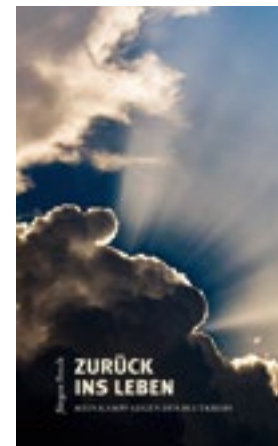
»Hoffnung ist ein schmaler Grat«

Wie kann man angesichts von Krebsdiagnose, Chemotherapie, wochenlanger Isolation, zig Schläuchen und Tabletten, gebrochenem Kiefer und Stammzellentransplantation Vertrauen in Heilung und überhaupt in eine Zukunft haben? **Jürgen Frech hat es gezeigt.** Und er hat ein Buch darüber geschrieben. Nicht aus Eitelkeit, sondern zur Verarbeitung. Und vor allem zur Ermutigung anderer. Nicht umsonst endet gleich der Epilog mit dem Aufruf »Seid tapfer!«.

Hier schreibt einer, der das Dunkel gesehen hat – im Moment der Diagnose kurz vor Weihnachten 2023 und vor allem danach. Denn das Leben von Jürgen Frech wurde von einem Tag auf den anderen zur Mutprobe und zur Glaubens- und Vertrauensfrage. »Akute myeloische Leukämie« heißt das Dunkel, und was in den kommenden Monaten folgt, ist eine, wie er es nennt, Herkulesaufgabe. Schon im Januar 2024 folgt die erste Chemotherapie, die aber, so wird schnell deutlich, nicht ausreicht. Also Stammzellentransplantation. Davor steht die Zerreißprobe für jeden noch so mutigen Menschen: fast sechs Wochen Isolationszimmer. Es gibt strikte Besuchsregelungen, während das Immunsystem langsam heruntergefahren wird. Besuche seiner Frau, Videokonferenzen mit seiner Familie, Videos und liebevolle Carepakete seiner Freunde – Jürgen Frech verliert viel zu viel Gewicht – stärken seinen Durchhaltewillen.

Wie er es schafft? Es gibt immer wieder Momente, die ihn aufrichten. Die Frage »Was ist Glaube« zu beantworten, so schreibt Frech, sei schon in gesundem Zustand kompliziert. Im Angesicht des Todes aber erst recht, und auch Zweifler hielten dann inne. Am Ende, nach vielen langen Monaten, hat er das dunkle Tal durchschritten. Durchhalten und die Flamme der Hoffnung mit jedem noch so kleinen Funken füttern oder aufgeben: Liest man seine Aufzeichnungen, bekommt man eine Ahnung, wie schmal der Grat sein kann.

Diese Geschichte ist nicht nur ein Vertrauensboost in moderne Medizin, sie ist vor allem ein Plädoyer für die Zuversicht: Du brauchst Vertrauen. Jede Menge Vertrauen. Und Mut. Und Menschen, die an deiner Seite stehen. Du brauchst einfach jede Unterstützung, die du kriegen kannst. Und manchmal kann selbst ein Stofftier-Koala einen entscheidenden Beitrag leisten.



Dr. Jürgen Frech:
Zurück ins Leben –
Mein Kampf gegen den
Blutkrebs

Bochum 2025, Selbstverlag,
132 Seiten, 20 Euro

zu bestellen unter:
Kampf.gegen.Blutkrebs@gmx.de



Das Zentrale Knochenmarkspender-Register (ZKRD) – ein lebensrettendes Reservoir

Viele Menschen tragen international zur Stammzellentransplantation bei, indem sie sich registrieren und typisieren lassen. Segensreiche Arbeit leistet hier das Zentrale Knochenmarkspender-Register (ZKRD), das die Daten von inzwischen mehr als 11 Millionen Spendern vorhält und Kontakt zu Spendenregistern in der ganzen Welt hält. Jedes Jahr wächst diese Zahl um Hunderttausende.

Nähere Informationen: zkrd.de



Wie Vertrauen aussieht? Eine Leseprobe

Mit Rückschlägen oder zumindest Stagnationen fertig zu werden, kann eine fast ebenso große Herausforderung sein wie eine schlimme Anfangsdiagnose. Davor habe ich große Angst, die zwar stetig geringer wird, aber bisher noch nicht völlig verschwunden ist. »Immer positiv bleiben«, lautet der Ratschlag der Pfleger. Auch die Ärzte bleiben gelassen. [...] Der Klinikdirektor bringt es kurz und knapp auf den Punkt: »Schreiben Sie im Badezimmer auf den Spiegel: Ich werde gesund.«

Dr. Jürgen Frech

geboren 1957, war mehr als 40 Jahre in der Kommunikation tätig. Er begann in den 1980er Jahren bei der WAZ in Essen, war bei einem Energieversorger und einem großen Immobilienunternehmen Presse- und Kommunikationsleiter und wechselte 2014 in den Gesundheitssektor – zum Partner der BIB, dem Katholischen Klinikum Bochum. Der universitäre Verbund mit fünf Krankenhausstandorten und mehr als 6.200 MitarbeiterInnen gehört zu den großen und leistungsstarken Gesundheitseinrichtungen des Ruhrgebiets; die Krebsmedizin ist dort mit nationaler und internationaler Ausstrahlung seit Langem ein wichtiger Schwerpunkt. Dieses Buch entstand in den letzten zwei Jahren seines aktiven Berufslebens. Seit 2025 ist Jürgen Frech im Ruhestand.

KONTROLLE IST GUT – VERTRAUEN IST BESSER

In der heutigen Zeit gibt es viele Dinge, die unser Leben leichter, aber nicht immer auch schöner machen. Planen wir einen Ausflug oder den perfekten Tag im Wald, ist unser Navigationssystem im Handy ein gutes Beispiel dafür.

Zu Hause noch schnell die Online-Suchmaschine nach einer Checkliste gefragt, sind wir mit allem ausgerüstet, was es für eine sichere Wanderung braucht. Im Wald angekommen, gibt uns das Navi in der Hand dann die beste Route vor, zusammen mit dem beruhigenden Gefühl, unseren Weg unter Kontrolle zu haben.

Doch die wirklich schönen Momente an diesem Tag – helles Licht, das durch die Bäume fällt, eine versteckte Lichtung, übersät mit Schneeglöckchen, scheue Rehe auf einer entfernten Wiese – erleben wir häufig erst dann, wenn wir von dieser Route abweichen und uns auf unser Gespür und unsere eigenen Erfahrungen verlassen.

Vertrauen auf Absicherung und gelebte Werte

Viele setzen bei den wichtigen Themen im Leben wie Karriere, Finanzen oder unsere Zukunft gerne auf Kontrolle. Das bedeutet aber nicht, alles selbst machen zu müssen! Um ins Leben vertrauen zu können, ist es wichtig, dass Sie jemanden an Ihrer Seite haben, dem Sie vertrauen – weil er Ihre Werte teilt und viel Erfahrung mitbringt.

Aus diesem Gedanken ist die Premium Rente mit VRK Ethik Fonds entstanden: Sie verbindet das Bedürfnis nach Sicherheit durch den Schutz einer Versicherung mit dem Vertrauen darauf, mit der eigenen Vorsorge nachhaltig etwas zu bewegen.

Unsere KundInnen wählen, ob wir ihnen nach Vertragsablauf 90 %, 70 % oder 50 % garantieren oder ob die Altersvorsorge und Anlage komplett chancenorientiert gestaltet werden soll. Während der Sparphase können sie sich jederzeit und kostenlos umentscheiden. Aber ganz egal, wie viel Raum sie für Sicherheit und wie viel für Wachstum lassen – ihre Beiträge werden von uns in vollem Umfang ethisch-nachhaltig angelegt!

Für eine Zukunft, in der die schönsten Momente diejenigen bleiben, in denen wir den Wald vor lauter Bäumen sehen.

Wir, der Versicherer im Raum der Kirchen, sind seit über 100 Jahren eine starke Wertegemeinschaft.

Durch unsere christlichen Werte geprägt, legen wir Ihre Versicherungsbeiträge konsequent nach strengen ethischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeitskriterien an. Diese werden jährlich von ECoreporter geprüft und bestätigt. Seit 2016 sind wir der einzige Versicherer in Deutschland mit dieser Auszeichnung.



Sprechen Sie mit uns über Ihren Weg – online oder ganz persönlich. Unser Team in der BIB ist gerne für Sie da.

Telefonisch unter: 0201 2209-210
oder unter: vrk.de/premium-rente



ZIEL 11: NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

Urbane Lebensräume so transformieren, dass sie sowohl den Bedürfnissen der heutigen als auch zukünftiger Generationen gerecht werden: Darauf zielt Nummer 11 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDG). Es zeigt einen strategischen Rahmen auf, in dem Städte und Gemeinden weltweit inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestaltet werden sollen. Im Fokus stehen zentrale Herausforderungen des urbanen Raums wie Umweltbelastungen, soziale Ungleichheiten und mangelnde Infrastruktur.

Mit der geforderten nachhaltigen Stadtentwicklung geht es im Wesentlichen um die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum, um nachhaltige Mobilität, einen Ausbau der kommunalen Katastrophenvorsorge, Zugang zu Grünflächen und eine inklusive Stadtentwicklung. Hinzu kommt die Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen wie zunehmende Hitzetage und Starkregenereignisse. Städte müssen daher verstärkt auf grüne Infrastruktur, Entsiegelung und eine klimagerechte Architektur setzen, um die Lebensqualität ihrer BewohnerInnen zu sichern und besonders vulnerable Gruppen wie ältere Menschen und Kinder zu schützen.

Die BIB leistet mit ihrer Geschäftstätigkeit einen Beitrag zur Umsetzung des SDG 11. Als genossenschaftliche Spezialbank mit einem klaren sozial-ethischen und nachhaltigen

Profil fördert sie gezielt Projekte, die auf soziale Gerechtigkeit, ökologische Verantwortung und lebenswerte Wohnräume abzielen. Ein zentrales Wirkungsfeld der BIB sind Finanzierungen in der Gesundheits-, Sozial- und Wohnungswirtschaft. Dazu gehören insbesondere Projekte mit sozialem Anspruch wie Krankenhäuser, Kindergärten oder Pflegeeinrichtungen. Die BIB begleitet aber auch die Finanzierung von energieeffizienten Neubauten und Sanierungsvorhaben.

Zusätzlich unterstützt die BIB über ihre Stiftung zum Beispiel den Betrieb von Anlaufstellen für wohnungslose Personen. Diese Projekte tragen nicht nur nachhaltig zur Verbesserung der individuellen Lebensqualität bei, sondern stärken auch den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft, so wie es im Unterziel 11.3 zur »partizipatorische(n), integrierte(n) und nachhaltige(n) Siedlungsplanung und -steuerung« vorgesehen ist.

Ebenso setzt die BIB in ihren eigenen betrieblichen Abläufen auf Nachhaltigkeit. Dazu gehört die Förderung klimafreundlicher Mobilität der Mitarbeitenden – etwa durch die Bereitstellung des Deutschlandtickets, JobRad und Homeoffice-Angebote –, die Zugang zu nachhaltigen Verkehrssystemen beinhaltet und den CO₂-Ausstoß im städtischen Raum reduziert.

Insgesamt leistet die BIB damit vielfältige wichtige Beiträge im Sinne des SDG 11 – für lebenswerte, inklusive und zukunftsfähige Städte und Gemeinden.

Nachhaltigkeits-ABC

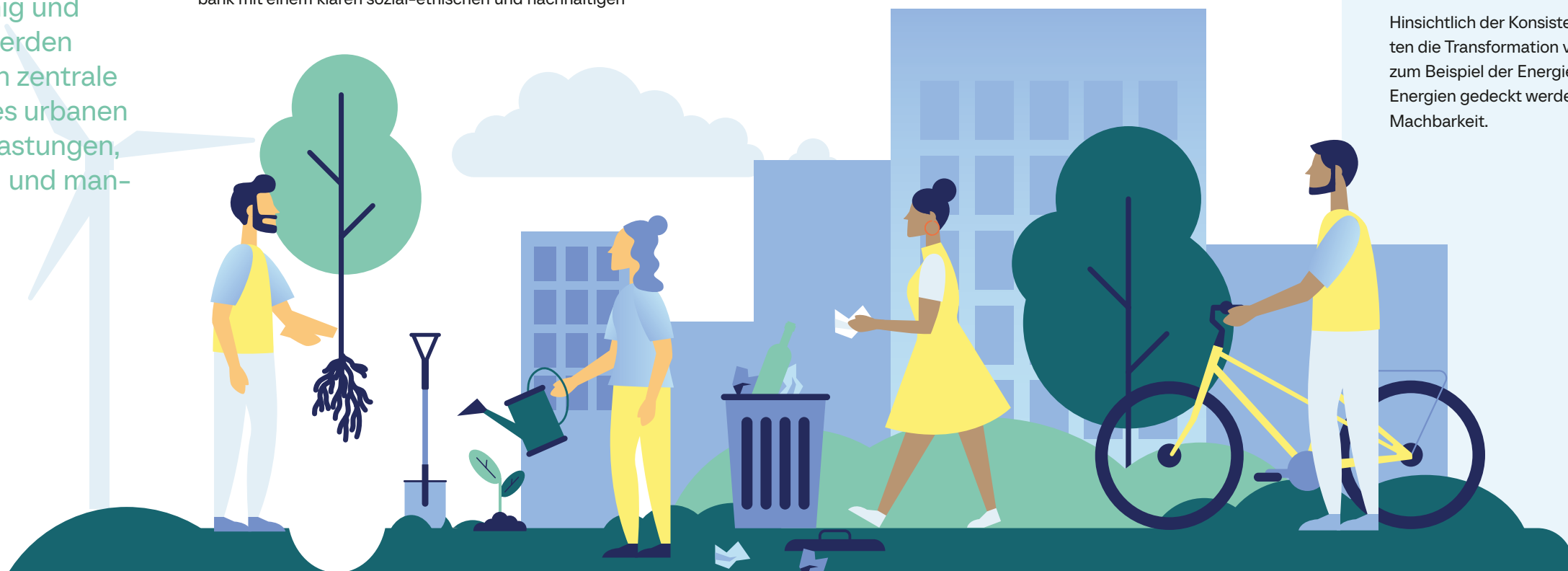
S: Suffizienz

Der Begriff Suffizienz leitet sich vom lateinischen Wort »sufficere« ab, was so viel bedeutet wie »ausreichen, genügen«. Im Nachhaltigkeitsdiskurs steht dabei der Ressourcenverbrauch im Fokus. Durch ein nachhaltiges Konsumverhalten sollen einerseits die ökologischen Grenzen des Planeten eingehalten und andererseits die Bedürfnisse aller Menschen befriedigt werden.

Dazu sollten wir nur das konsumieren, was wir brauchen. Wenn wir unnötige Dinge außen vor lassen, sparen wir die Ressourcen für deren Herstellung ein. Dazu gehört es zum Beispiel, Produkte nicht neu zu kaufen, sondern zu leihen, wenn sie nur für kurze Zeit gebraucht werden. Auch die Reparatur defekter Gegenstände, um ihre Lebensdauer zu verlängern, trägt zur Begrenzung des Ressourcenverbrauchs bei.

Die Suffizienz ergänzt die ebenfalls im Nachhaltigkeitsdiskurs zentralen Begriffe Effizienz (optimaler Output bei minimalem Ressourceneinsatz) und Konsistenz (Umstellung auf umweltverträgliche Technologien). So können Effizienzsteigerungen durch verstärkte Nutzung wieder zunichte gemacht werden – wenn etwa ein effizienterer Motor dazu führt, dass ein Auto schneller oder häufiger gefahren wird. Diesem Rebound-Effekt wirkt das Suffizienz-Prinzip entgegen.

Hinsichtlich der Konsistenz erleichtert ein suffizientes Verhalten die Transformation von Stoff- und Energiekreisläufen. Soll zum Beispiel der Energiebedarf vorrangig durch erneuerbare Energien gedeckt werden, steigert ein reduzierter Bedarf die Machbarkeit.



Denkraum

Braucht wirklich jede Porzellankiste eine Mutter?

Klar: Beim Transport des guten Porzellans von Oma ergibt es Sinn, Vorsicht walten zu lassen. Als Generalempfehlung darf man das jedoch durchaus infrage stellen. Schon deshalb, weil wir Vorsicht sagen und oft Kontrolle meinen. Und die funktioniert selten, verursacht aber häufig Stress, Angst und noch mehr (gefühlte) Unsicherheit. Dagegen bringt Vertrauen öfter weiter, als wir glauben.

Vertrauen kann uns stärker machen

Im Beruf haben wir alle mal »klein« angefangen. Wir hatten wenig zu melden, null Erfahrung, kaum Ahnung, aber (meist) umso mehr Angst, etwas falsch zu machen und/oder nicht zu genügen. Vielleicht erinnert sich die eine oder der andere daran, wie beängstigend, aber auch beflügelnd es war, die erste Präsentation vor dem Vorstand halten zu müssen oder eigenständig ein komplexes Projekt zu organisieren. Warum wir diese Aufgaben – wundersamerweise – bewältigt haben? Ganz einfach: Solche fordernden Aufträge enthalten die Botschaft »Du kannst das.« Dieses Vertrauen motiviert uns und lässt uns über uns selbst hinauswachsen.

Enttäuschungen sind (meist) keine Katastrophe

Auch unangenehme Erfahrungen können gegen Kontrollwut, Angst und Verunsicherung helfen. Denn in der Regel handelt es sich gar nicht um ein großes Drama, sondern schlimmstenfalls um ein Ärgernis. Nehmen wir also bewusster wahr, was tatsächlich geschieht, wenn unsere Erwartungen enttäuscht werden, stellen wir in der Regel zweierlei fest: Erstens kommt es deutlich seltener vor, als wir befürchten, und zweitens werden wir ganz gut damit fertig. Je klarer uns das wird, desto weniger Kontrolle benötigen wir – und desto mehr Vertrauen wird möglich.

Vertrauensvorschuss bringt Zinsen

Vertrauen ist seit mehr als zehn Jahren Forschungsgegenstand von Prof. Dr. Detlef Fetchenhauer, Inhaber eines Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Universität zu Köln. Seine Bilanz:

»Wir sollten uns gegenseitig mehr vertrauen – in den meisten Fällen wird dies belohnt.«

Einen interessanten Beleg dafür liefern seine Studien zu einer Variante des sogenannten »Vertrauensspiels«. Das Prinzip: Sie bekommen fünf Dollar geschenkt, die sie einer fremden Person übergeben können. Tun Sie das, wird die Summe auf 20 Dollar erhöht – und Ihr Gegenüber entscheidet, ob Sie davon zehn Dollar erhalten oder nicht.

Ein zentrales Untersuchungsergebnis: Die Teilnehmenden unterschätzten die Vertrauenswürdigkeit anderer massiv. So gingen sie davon aus, dass durchschnittlich rund 45 Prozent die zehn Dollar zurückgeben würden – tatsächlich taten das aber 78,6 Prozent.

In diesem Sinne:
Riskieren wir ruhig mal ein Milchkännchen. 😊

BIB vor Ort

Januar

Projektkurs »Wirtschafts-englisch« zu Besuch

Wie nachhaltiges Banking funktioniert, erfahren SchülerInnen des Mariengymnasiums Essen bei ihrem Besuch bei der BIB. Die TeilnehmerInnen des Projektkurses »Wirtschafts-englisch« interessierten sich besonders für die Berechnung von Guthaben- und Kreditzinsen, das Genossenschaftsprinzip sowie nachhaltige Geldanlagen. Ein besonderes Highlight für die SchülerInnen war der Einblick in die Mikrofinanzierung, den unsere Trainee Isabel Böhmer um anschauliche Praxisbeispiele ergänzte.



V.l.n.r.: Anna Storms (Dozentin Die Wolfsburg), Klinik-Chef Christoph Hanefeld, Bischof Franz-Josef Overbeck, NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann und BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann. © Nicole Cronauge

April

Dialoge mit dem Bischof: Debatte zur Zukunft der Krankenhausversorgung

Unter dem Titel »Wie gelingt noch gute Versorgung?« diskutierten Bischof Franz-Josef Overbeck, NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann und Prof. Dr. Christian Hanefeld, Facharzt für Innere Medizin im Klinikum Bochum, aktuelle Fragen zur Zukunft der Krankenhauslandschaft in NRW. Den inhaltlichen Auftakt gestaltete unser BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann mit einem Impuls: »Deutschland gibt europaweit am meisten Geld für das Gesundheitswesen aus. Gleichzeitig bleibt die Lebenserwartung im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich. Das wirft die entscheidende Frage auf: Wie zielgenau und effizient ist unser Gesundheitssystem wirklich?«

Mai

Nachhaltigkeit zum Anziehen

Im BIB-Forum haben wir unsere erste Kleidertausch-Party veranstaltet. BesucherInnen waren eingeladen, gut erhaltene Kleidung, Schuhe und Accessoires mitzubringen und beim Stöbern neue Lieblingsstücke zu entdecken. Am Ende fanden zahlreiche Kleidungsstücke ein neues Zuhause. So haben wir unser Ziel erreicht, einen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft zu leisten. Die übriggebliebenen Teile gingen als Spende an die Caritas Essen.



Mai

BIB beim 15. Essener Firmenlauf

Gemeinsam mit 15.000 TeilnehmerInnen war unser Team #fairunterwegs beim Essener Firmenlauf am Start. Ihr Weg führte von der Huyssenallee über die Rüttenscheider Straße bis in den Grugapark – begleitet von Applaus, Musik und bester Stimmung. Zusätzlich sorgte auch in diesem Jahr wieder unsere BIB-Raupe für neugierige Blicke und gute Laune bei den ZuschauerInnen.



© C. Mathiaszyk

Mai

Mit Herz in Bewegung

Beim diesjährigen Herz-Kreislauf auf dem Gelände der Zeche Zollverein ging das Team #fairunterwegs erneut für den guten Zweck an den Start und erreichte geschlossen das Ziel. Mit den Startgebühren unterstützten die TeilnehmerInnen die Contilia-Sozialinitiative »1000 Herzen«, die Projekte in Essen und Umgebung fördert, um Kinder und Jugendliche in Bewegung zu bringen und das Gesundheitsbewusstsein zu stärken.



© Brüggemann





© KNSY

Juni

Generalversammlung – Dividendenerhöhung auf 4 Prozent und Sascha Lobo als Keynote-Speaker

»Die BIB hat das beste Betriebsergebnis seit Bestehen erzielt. Die Bilanzsumme stieg um 4,1 Prozent auf 6,5 Mrd. Euro an«, erklärte BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann bei der Generalversammlung im Congress Center Essen. Aufgrund der erfreulichen Geschäftsentwicklung wurde die Dividende von 3,5 Prozent auf 4 Prozent erhöht.

Gastredner Sascha Lobo begeisterte mit seinem Vortrag zu Künstlicher Intelligenz die rund 600 TeilnehmerInnen. Er verdeutlichte die schleppende KI-Transformation in Deutschland und betonte, dass Deutschland den wirt-

schaftlichen Schub durch die Digitalisierung verpasst habe. Umso weniger könnten wir es uns leisten, die KI-getriebenen Möglichkeiten zu versäumen.

Ein musikalisches Highlight bot das Ensemble der Stiftung Creative Kirche mit Ausschnitten aus dem neuen Chormusical »Das Wunder der Schöpfung«.

**Mehr Informationen enthält unsere
Pressemeldung:**



Juli

Abschlussveranstaltung der DemokratieTalente

»Demokratie ist kein Selbstläufer« – unter diesem Leitsatz fand die Abschlussveranstaltung der DemokratieTalente in NRW bei der BIB statt. Das Bildungsprogramm stärkt junge Menschen an Schulen in herausfordernden Lagen, gibt ihnen Selbstvertrauen und ermutigt sie, sich aktiv für demokratische Werte und gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen. Im Mittelpunkt standen die Projekte der Jugendlichen, die von Anti-Rassismus-Initiativen bis hin zu Safer Spaces in Schulen reichten. Mit persönlichen Worten würdigten Oberbürgermeister Thomas Kufen und BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann das demokratische Engagement der Jugendlichen.



© Moritz Leick | Stadt Essen

Oktober

EXPO REAL 2025

Auf dem Gelände der Messe München fand die EXPO REAL statt, die internationale Fachmesse für Immobilien und Investitionen. Sie bot einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen, Themen, Innovationen und Lösungen in der Immobilienwirtschaft. Als Premiumpartner der Stadt Essen präsentierte sich die BIB gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften BIB ProImmo und PRO SECUR an einem Stand. Der Fokus lag auf der Finanzierungsexpertise und gebündelten Immobilienkompetenz: von ganzheitlicher Beratung bis hin zu nachhaltigen Lösungen, die wirtschaftlichen Erfolg und gesellschaftliche Verantwortung verbinden.

© Business Metropole Ruhr | Frank Elschner



Juli

Rad am Ring: über 10.000 Kilometer für den guten Zweck

Mit 420 gefahrenen Runden bewältigten die Altfrid Fighter dieses Jahr am Nürburgring rund 10.500 Kilometer und 210.000 Höhenmeter. Wie immer lag der Fokus auf dem sozialen Engagement. Im Zuge kleiner und großer Sponsorings sollten möglichst viele Spenden gesammelt werden – in diesem Jahr zugunsten der »Kleinen offenen Tür – Meeting« in Essen-Holsterhausen. Die Einrichtung der katholischen Pfarrei St. Antonius ist ein offener Treffpunkt, der mit den Spenden die Ausstattung modernisiert, um den BesucherInnen neue Möglichkeiten zur Entfaltung und Begegnung zu bieten. Um dieses Vorhaben zu unterstützen, war die BIB wieder Hauptsponsor.



Ausblick

04.12.2025

Benefizkonzert zugunsten der Kirchlichen TelefonSeelsorge® Berlin-Brandenburg

18.12.2025

Verleihung des Essener Umweltpreises

19.02.2026

BIB-Konferenz zur nachhaltigen Transformation im Gesundheitswesen im Franz Sales Haus

SAVE THE DATE

BIB Generalversammlung 2026
Dienstag, 23. Juni 2026
in der Messe Essen

Disclaimer – Mikrofinanzfonds

Dies ist eine Marketing-Anzeige. Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt und das PRIIPS-KID, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Verbindliche Grundlage für den Kauf eines Fonds sind das Basisinformationsblatt (KID), der jeweils gültige Verkaufsprospekt mit dem Verwaltungsreglement bzw. der Satzung, der zuletzt veröffentlichte und geprüfte Jahresbericht und der letzte veröffentlichte ungeprüfte Halbjahresbericht, die in deutscher Sprache kostenlos bei der IPConcept (Luxemburg) S.A. (société anonyme), 4, rue Thomas Edison L-1445, Strassen, Luxembourg, (siehe auch <https://www.ipconcept.com/ipc/de/fondsueberblick.html>) erhältlich sind. Risiken sind dem Verkaufsprospekt zu entnehmen. Der Verkaufsprospekt und das die KIDs müssen vor dem Kauf dem Anleger zur Verfügung gestellt werden. Die steuerliche Behandlung ist von den individuellen Verhältnissen jedes einzelnen Anlegers abhängig. Die Werbemitteilung dient ausschließlich Informationszwecken und stellt keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Fondsanteilen dar. Insbesondere ist dem Empfänger empfohlen, nötigenfalls unter Einbezug eines Beraters die Informationen in Bezug auf ihre Vereinbarkeit mit seinen persönlichen eigenen Verhältnissen, auf juristische, regulatorische, steuerliche und andere Konsequenzen zu prüfen. Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem aktuellen Verkaufsprospekt. Es kann keine Zusicherung gemacht werden, dass die Anlageziele erreicht werden.

Diese Werbemitteilung wendet sich ausschließlich an Interessenten in den Ländern, in denen die genannten Fonds zum öffentlichen Vertrieb zugelassen sind.

Die Fonds wurden nach luxemburgischem Recht aufgelegt und sind in Luxemburg, Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Vertrieb zugelassen. Die Fonds dürfen in den Vereinigten Staaten von Amerika (»USA«) sowie zugunsten von US Personen nicht öffentlich zum Kauf angeboten werden.

Die Verwaltungsgesellschaft kann beschließen, die Vorkehrungen, die sie für den Vertrieb der Anteile ihrer Organismen für gemeinsame Anlagen getroffen hat, gemäß Artikel 93a der Richtlinie 2009/65/EG und Artikel 32a der Richtlinie 2011/61/EU aufzuheben. Weitere Informationen zu Anlegerrechten in deutscher Sprache sind auf der Homepage der Verwaltungsgesellschaft (www.ipconcept.com) einsehbar: <https://www.ipconcept.com/ipc/de/anleger-information.html>

Die Dokumente können ebenfalls kostenlos in deutscher Sprache bei der BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2 in 45127 Essen bezogen werden.

- Abhängige Elemente von den jeweiligen Fonds:
- Die Dokumente können ebenfalls bei der Einrichtung, ERSTE BANK DER OESTERREICHISCHEN SPARKASSEN AG, Am Belvedere 1, A-1100 Wien bezogen werden.
 - Für Anleger in der Schweiz: Vertreterin ist die IPConcept (Schweiz) AG, Bellerivestrasse 36, CH-8008 Zürich und die Zahlstelle ist die DZ PRIVATBANK (Schweiz) AG, Bellerivestrasse 36, CH-8022 Zürich. Der Verkaufsprospekt, die wesentlichen Anlegerinformationen sowie der Jahres- und Halbjahresbericht können kostenlos bei der Vertreterin in der Schweiz bezogen werden.

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungs- aussagen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungs- aussagen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2025

Impressum

Herausgeber: BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, bib-fairbanking.de
Chefredaktion (v.i.S.d.P): Sabine Kelp
Auflage: 10.000 Exemplare
Redaktion: Dr. Peter Güllmann, Christiane Lege, Robin Sidhom, Michael P. Sommer, Ricarda Sonnenschein
AutorInnen: Oliver Böttger (Lupus alpha), André Boße, Anne-Kathrin Gerstlauer, Meike Lerner, Dr. Roland Marré, Markus Pottbäcker, Michael Schneider (Goldschmidt-Stiftung), Silke Schütz, Uwe Schulz, vrk
Gestaltung und Realisation: Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim an der Ruhr
Fotografie: BIB (sofern nicht anders angegeben)
Druck: LUC Medienhaus, Selm/Greven
Gedruckt auf holzfrei weiß matt gestrichen Bilderdruck FSC®

Institutionen + Unternehmen

Regionalteam Mitte/Nord	
Dietmar Kühlmann	0201 2209-562

Regionalteam West	
Dirk Menden	0201 2209-496
Michael Tigcheloven	0201 2209-421

Regionalteam Süd	
Norbert Englert	0201 2209-495
Bruno Höfter	0201 2209-492
Frederik Hornung	0201 2209-568

Team Gesundheitswirtschaft	
Johanna Eckert-Kömen	0201 2209-577
Clara Heidrich	0201 2209-576

Team Energiewirtschaft	
Tim Dunker	0201 2209-428

Fax	0201 2209-209
E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de

Vermögensmanagement (Institutionelle Kunden)

Thomas Homm	0201 2209-412
Thomas Glück	0201 2209-404
Ralf Kern	0201 2209-403
Burkhard Künz	0201 2209-402
Werner Lorbach	0201 2209-416
Christoph May	0201 2209-419
Robin Paus	0201 2209-406

E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de
---------------	--

Vermögensmanagement (Private Banking)

Torben Rau	0201 2209-521
------------	---------------

Privatkunden

Beratung zu Konten und Zahlungsverkehr	0201 2209-220
---	---------------

Beratung zu nachhaltiger Vermögensanlage	0201 2209-220
---	---------------

Beratung zu Versicherungs- dienstleistungen	0201 2209-210
--	---------------

Neukundenanfragen	0201 2209-220
--------------------------	---------------

Telefonbanking	0201 2209-229
-----------------------	---------------

Fragen zum OnlineBanking	0201 2209-123
---------------------------------	---------------

Fax	0201 2209-221
E-Mail	pk@bib-fairbanking.de

Baufinanzierung

Dominik Krösmann	0201 2209-485
Raphaella Quint	0201 2209-437
Carina Sassmannshausen	0201 2209-489
Helmut Suhlmann	0201 2209-486

E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de
---------------	--

Öffnungszeiten

Mo. + Do.	9.00 – 17.30 Uhr
Di., Mi. + Fr.	9.00 – 14.00 Uhr

Kassenöffnungszeiten

Mo. – Fr.	9.00 – 13.00 Uhr
-----------	------------------

Beratungszeiten

Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
Fr.	8.00 – 15.00 Uhr

Internet	bib-fairbanking.de
Bankleitzahl	360 602 95
BIC-Code	GENODED1BBE

**Die größte Ehre,
die man einem
Menschen antun kann,
ist die, dass man zu
ihm Vertrauen hat.**

Matthias Claudius

**Lassen Sie uns füreinander Zimtsterne vom Himmel holen,
Dominosteine ins Rollen bringen und ein bunt-lebendiges
Miteinander verschenken. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen
fröhliche Weihnachten!**



Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post

Verantwortung übernehmen – nachhaltig handeln

